EAZ – Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift
Jahrgang 54, 1/2 (2013), S. 71–98
© Waxmann

Ronald Heynowski

Schönheit und Wandel – Bemerkungen zu den Osterburger Fibeln

Zusammenfassung:
Die Osterburger Fibel ist eine spezielle Form der älteren vorrömischen Eisenzeit. Die besonderen Kennzeichen bestehen in einer festen Anbindung des Fibelfußes an den Bügel sowie in einer Spiralsehne, die um den Bügelansatz gewickelt ist. Die Fibel kommt im Mittelgebirgsraum und im Süden der Norddeutschen Tiefebene vor, wobei sich regionale Unterschiede abzeichnen. Chronologisch nimmt sie das 4. und 3. vorchristlichen Jahrhundert ein. In der älteren Forschung wird der Fibeltyp als retardierende Nachahmung der latènezeitlichen Vogelkopffibeln betrachtet. Der Seitenblick auf soziologische Untersuchungen macht deutlich, dass die Entwicklung von Schmuckformen einen komplexen gesellschaftlichen Vorgang voraussetzt, bei dem nicht die Kopie von Vorhandenem, sondern die Symbolik, Formfindung und Akzeptanz als sozialer Prozess im Mittelpunkt stehen.

Schlüsselwörter: Eisenzeit, Fibel, Jastorfkultur, Kulturwandel, Latènekultur, Norddeutschland

Beauty and Change – Remarks on the Osterburger Fibeln

Abstract
The Osterburger Fibel is a specific brooch of the Early Preroman Iron Age. Typical attributes are the fixed connection of foot and bow as well as twisting the string around the bow neck. The brooch is distributed over Central Germany and the southern part of the North German Lowlands. Regional variations can be identified. The brooch belongs to the 4th and 3rd century BC. In older investigations the brooch was seen as a retarded copy of Latène Vogelkopffibel. A side view on sociological studies shows that the development of jewellery is a complex social process. It is not the copy of existing forms but the symbolic, form finding and acceptance as part of the social life are of main importance.

Keywords: Iron Age, Brooch, Jastorf Culture, Cultural Change, Latène Culture, Northern Germany

Schönheit

Der Mensch umgibt sich gerne mit schönen Dingen. Schönheit wird wahrgenommen. Objekte erhalten durch Form und Verzierung einen ästhetischen Wert. Betrachtet man den für die Herstellung erforderlichen hohen Aufwand, kann dieser ästhetische

Wert durchaus neben den reinen Nutzwert gestellt werden oder diesen sogar erheblich übertreffen. Die Schönheit erhöht den Wert des Objektes und hebt darüber hinaus das Ansehen des Besitzers.

Die Formulierung einer allgemeingültigen Definition von Schönheit stößt allerdings auf Schwierigkeiten. Was ist »schön«? Der Begriff entzieht sich bei näherer Betrachtung einer präzisen Beschreibung (Menninghaus 2007, 8 ff.; Liessmann 2009, 7 ff.). Die Zusammenhänge, in denen er verwendet wird, sind zu vielfältig, um »Schönheit« auf einen Punkt reduzieren zu können.

Die Philosophie der Renaissance verfolgte den Gedanken, dass sich Schönheit in einer ihr eigenen Gesetzmäßigkeit niederschlägt. Die Bildende Kunst entwickelte mit dem Begriff des »Goldenen Schnitts« (Liessmann 2009, 19) die Idee, dass sich die kosmische Ordnung in harmonischen Proportionen und symmetrischen Verhältnissen ausdrücken und abbilden lässt. Es wurde der Versuch gewagt, Schönheit in Zahlenrelationen zu fassen und damit die göttliche Gestaltung in einem Regelwerk festzuschreiben (Kessler 2007, 133 ff.).

Die Epoche der deutschen Klassik (1780–1805) griff das antike, platonische Ideal des Kalokagathia auf und verband das Schöne mit dem Wahren und dem Guten (Wankel 1961; Heise 1988). Dem liegt der Gedanke zugrunde, dass das Schöne eine göttliche Eigenschaft darstellt, die im Verbund mit anderen ähnlichen Eigenschaften auftritt und dadurch Bestärkung erfährt.

Gegen die Auffassung, dass Schönheit eine statische Größe ist, die einem Gegenstand, einer Person oder einer Situation dauerhaft innewohnt, brachte Friedrich Schlegel (1772–1829) den Gedanken des Interessanten ins Spiel. Das Interessante ist das Außergewöhnliche, das Unkonventionelle, eine Abweichung vom Durchschnittlichen (Schlegel 1988, 66; Liessmann 2009, 40 f.). Das Interessante wird als eine Qualität des Schönen in eine Beziehung zu seinem Umfeld gestellt und danach bewertet, wie stark es daraus hervortritt. Allerdings ist das Interessante nicht von Dauer. Tritt durch die übermäßige Präsenz eine Übersättigung ein, wird das Interessante zum Gewöhnlichen und verliert an Reiz und Wertschätzung. Der Begriff der Schönheit erhält damit Dynamik. Sowohl die zeitbedingte Veränderung des Betrachtungsobjektes durch Alterung und Verfall als auch eine Herabstufung der Bewertung durch Gewöhnung kann diesen Vorgang bewirken.

Ein weiteres Attribut des Schönen ist die Konsensfähigkeit innerhalb einer Gruppe. Schönheit setzt eine positive Objektwahrnehmung voraus, die von einer Anzahl von Menschen geteilt wird (Gadamer 1977, 23 ff.; Liessmann 2009, 34; 79). Ob ein Betrachtungsobjekt als schön empfunden wird, ist nicht nur ein Reflex auf Form und Verzierung, sondern setzt eine gesellschaftliche Akzeptanz und einen Konsens in Hinblick auf seinen ideellen Wert voraus. »Schönheit verbindet oder in der Schönheit fühlen wir uns verbunden« (Liessmann 2009, 35).

Wenn sich Charles Darwin (1809–1882) über Schönheit äußerte, so tat er dies in einem evolutionistischen Kontext (Darwin 1875, 295 ff.; 331 ff.; 347 ff.; Menninghaus 2007, 66 ff.). Der Mensch sei von Natur aus geneigt, einen Partner zu finden, Nachkommen zu zeugen und deren Fortkommen zu begleiten und zu sichern. Um die besten Chancen für eine optimale Fortpflanzung zu erlangen, habe der Mensch neben den natürlichen Körpermerkmalen die kulturellen Ornamente entwickelt, die ihm erlauben,

durch die Betonung ausgewählter Attribute die Attraktivität seiner Person zu steigern. Das Ornament wird zum Signal für Prestige, physische und mentale Kraft, Gesundheit, ethische Integrität und Vermögen. Dazu unterliegt das Ornament einem Selektionsprozess, der zu ständiger Veränderung, zu Neuheiten und zu kleineren Übertreibungen der Norm führt (Darwin 1875, 331 ff.; Menninghaus 2007, 158). Winfried Menninghaus führt diesen Gedanken weiter. Die Bewertung der sozialen Rolle eines Individuums durch eine Gesellschaft wird in entscheidendem Maße anhand der ästhetischen Ausstrahlung dieser Person getroffen. Prinzipiell wohnt Schönheit solchen Gegenständen inne, mit denen man sich schmückt. Form, Material, Trageweise und Stimmigkeit mit der Person, die Schmuck trägt, sowie der aktuellen Situation, in der dies geschieht, bestimmen die Außenwirkung des Trägers (Menninghaus 2007, 234 ff.).

Im Folgenden soll der Versuch unternommen werden, einen archäologischen Objekttyp – die Osterburger Fibeln – daraufhin zu untersuchen, welche Gestaltungsmerkmale ihn kennzeichnen und unverwechselbar machen, wo sich regionale und zeittypische Besonderheiten feststellen lassen und in welcher Relation dieser Typ zu anderen funktionsähnlichen Objekttypen steht. Ziel der Untersuchung ist indes nicht der möglicherweise aussichtslose Versuch, die ehemals als schön empfundenen Attribute zu beschreiben und so zu einem eisenzeitlichen Schönheitsbegriff und einer prähistorischen Ästhetik zu gelangen. Stattdessen sollen Gestaltungsmerkmale unter dem Aspekt betrachtet werden, inwieweit sie der Wertschätzung des Objekts zuträglich waren bzw. inwieweit ästhetische Ansprüche die Form des Objekts mitbestimmten.

Osterburger Fibel

Die Osterburger Fibel stellt einen sehr markanten Typus dar (Abb. 1). Der zumeist unverzierte Bügel ist hoch gewölbt und wird von der Spiralsehne umwickelt. Der Nadelhalter ist deutlich abgesetzt. Das Fußende beschreibt die Form eines rechteckwinkligen, gleichschenkligen Dreiecks. Bei den meisten Fibeln dieses Typs stellt die Ausgestaltung des Fußes die einzige Verzierung dar. Der gesamte Fibelkörper ist im Guss in verlorener Form hergestellt. Dies hat zu der allgemein gebräuchlichen Bezeichnung »Fibel mit angegossenem Schlussstück« geführt. Diese Bezeichnung erscheint nicht recht gelungen, da das Missverständnis entstehen könnte, dass für das Angießen des Schlussstückes ein zweiter Arbeitsgang notwendig gewesen sei bzw. der Fuß eigentlich vom Bügel getrennt sein sollte (in diesem Sinne: Busse 1912, 244). Zugleich wird vorschnell ein Zusammenhang mit den Fibeln vom Frühlatèneschema hergestellt, deren Fuß frei endet und den Bügel nicht berührt. Die Bezeichnung Osterburger Fibel geht auf die Publikation der Latènefibeln durch Robert Beltz zurück (Beltz 1911), der das prachtvolle Exemplar von Osterburg in der Altmark, als beispielhaften Vertreter dieser Fibelform abbildete. Anhand der Grundelemente wäre dieser Fibeltyp nach Otto Tischler (1881) der Spätlatènezeit zuzuordnen. In diesem Sinne äußerten sich Paul Wegener und Alfred Mirtschin (Wegener 1895, 143; Mirtschin 1933, 93; 184). Allerdings wies Beltz (1911, 690) darauf hin, dass die Form einen eher altertümlichen Eindruck vermittelt. Gustav Schwantes (1911, 142) stellte diesen Typ in einen Zusammenhang mit den frühlatènezeitlichen Tierkopffibeln. Er spricht von einer Degeneration bzw. von

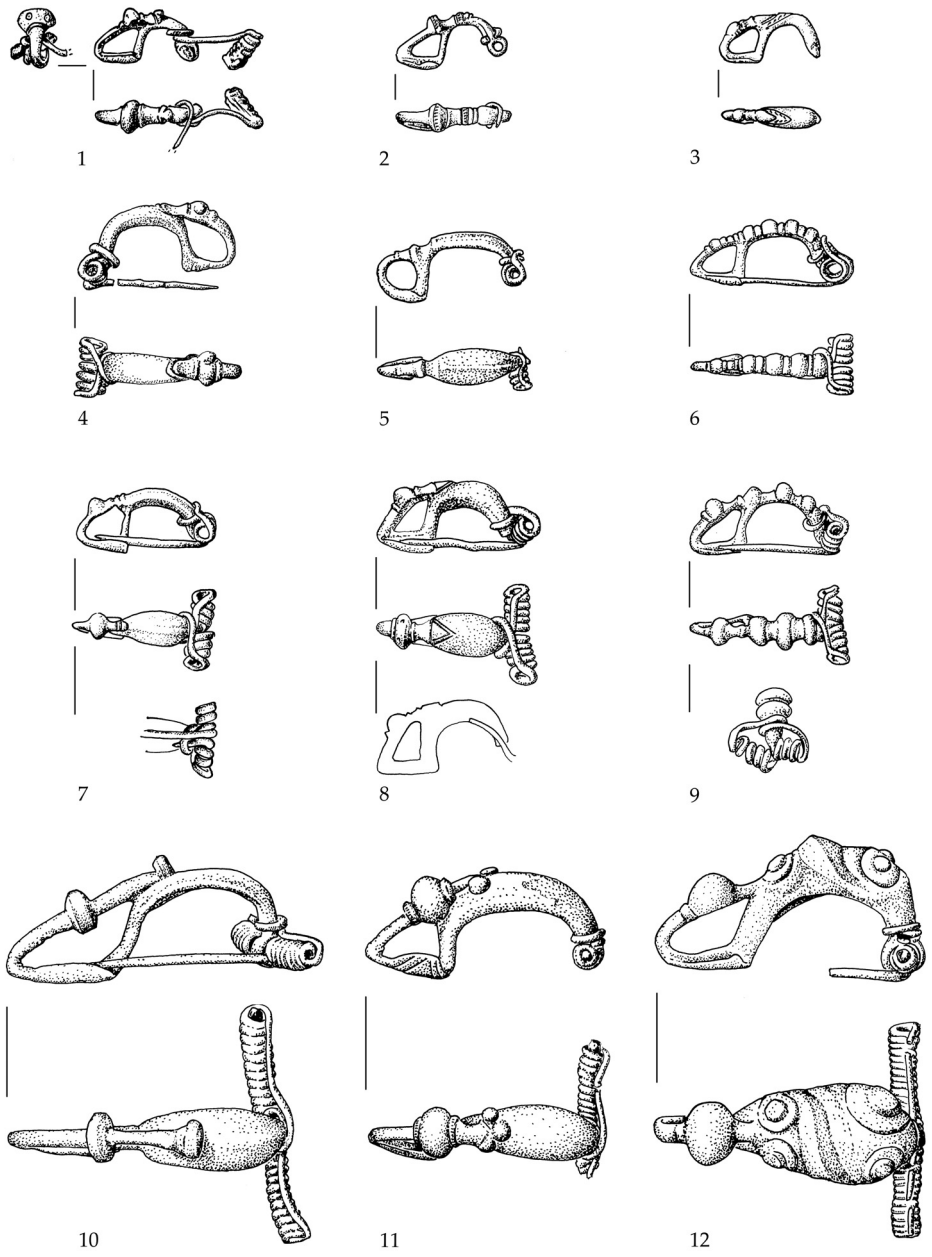

Abb. 1: Osterburger Fibeln: 1: Markranstädt, Lkr. Leipzig; 2: Zauschwitz, Lkr. Leipzig; 3: Schkölen, Lkr. Leipzig; 4: Ranis, Saale-Orla-Kr. (nach Neumann 1973, Taf. 10A,11); 5: Geltow, Lkr. Potsdam-Mittelmark (nach Seyer 1969, Abb. 18); 6: Zehmen, Lkr. Leipzig (nach Grünert 1957, Taf. VIII,9); 7: Zeithain, Lkr. Meißen; 8: Osterode, Lkr. Osterode a. Harz (nach Schlüter 1975, Taf. 2,1); 9: Cröbern, Lkr. Leipzig (nach Grünert 1957, Taf. XXXIX,11); 10: Einbeck, Lkr. Northeim (nach Cosack 1988, Abb. 2,2); 11: Nienburg, Lkr. Nienburg/Weser (nach Tackenberg 1934, Taf. 5,13); 12: Ostercappeln, Lkr. Osnabrück (nach Möllers 2009, Taf. 2). M. 1:2.

einer Nachahmung (Schwantes 1911, 142; 1958, 338). In der jüngeren Forschung spielt die formale Nähe zu den späten Fibeln vom Frühlatèneschema eine besondere Rolle (Binding 1993, 27 ff.; Möllers 2009, 58f.). Dem gegenüber spricht sich Jochen Brandt sehr deutlich für die Interpretation als Eigenschöpfung des Jastorfgebiets aus und führt dafür insbesondere technologische Aspekte und gestalterische Eigenheiten ins Feld (Brandt 2001, 71 f.).

Bei der Osterburger Fibel handelt es sich um einen durchaus variantenreichen Typus, dem jedoch einige weit verbreitete Merkmale zugrunde liegen. Betrachtet man zunächst den Fuß, so überwiegt ein Design, zu dem eine große Kugel, ein pufferförmiges Zwischenstück sowie eine kleine Kugel gehören (Abb. 1). Sehr häufig ist diese plastische Zier auf der Unterseite abgeflacht und kann sogar eine verkürzte kammartige Gestalt annehmen. Vereinzelt ist die Kugel die einzige Fußzier und bindet direkt an den Bügel an. Bei einer zahlenmäßig größeren Gruppe stellt eine Auszipflung in Form eines Entenschnabels die Verbindung zum Bügel her. Auf einer Fibel aus Ranis, Saale-Orla-Kreis, werden »Augen« auf der Zierkugel angedeutet, die die Anmutung eines Vogelkopfes verstärken (Abb. 1,4). Bei anderen Stücken nimmt die Auszipflung eine dreieckige Form an und kann auf dem Bügel von V-förmig angeordneten Riefen konturiert sein. Als Variation des Kugel-Puffer-Kugel-Motivs kann die kleine Kugel gekerbt sein, durch eine kleine dreiblättrige Rosette oder durch drei kleine Kugeln ersetzt werden. Eine weitere Variante besteht darin, dass die beiden Kugeln des Grundmotivs etwa gleichgroß sind. Diese Variante wird um Fibeln erweitert, bei denen ein glatter Steg statt eines profilierten Puffers zwischen den Kugeln sitzt (Abb. 1,10). In diesem Fall können sich auch mehrere Kugeln an einer Position befinden. Schließlich kann das Fußende aus einer Aneinanderreihung von schwach hervorgehobenen Rippen und Wülsten bestehen (Abb. 1,5.6).

Nur selten kommt zusätzlich zur plastischen Profilierung des Fußes ein Dekor vor. In einzelnen Fällen ist es eine S-förmige Volute, eine Zickzacklinie oder ein Kreisaugenpaar. Verschiedentlich begegnet eine Reihe von Kerben oder gegeneinander gestellter Winkel im Bereich des Nadelhalters.

Der Bügel besitzt in der Regel einen ovalen bis D-förmigen Querschnitt. Nur vereinzelt kommen C-förmige oder dachförmige Bügelprofile vor. Der Bügel nimmt meistens zur Spirale hin an Volumen zu und wirkt dann im Extremfall fast birnenförmig. Daneben gibt es gleichbleibend starke Bügelverläufe.

Während der Bügel auf der Seite des Nadelhalters in der Regel steil abfällt, verläuft die Seite der Spirale überwiegend geneigt. Es treten aber auch symmetrische oder gegenläufig geformte Bügel auf. Der Bügel ist regelmäßig unverziert. Zu den Ausnahmen gehören Fibeln mit Mittelgrat oder Randleisten. Nur in Einzelfällen erscheinen davon abweichende Bügeldekore. Es gibt geknöpfelte Bügel aus einer regelmäßigen Abfolge von kugeligen Verdickungen und zwischengeschalteten Puffern oder Wülsten, blattförmige Bügel mit einer Kreisaugenverzierung sowie Bügel mit plastischen Rippenverzierungen. Eine Fibel aus Osterkappeln, Lkr. Osnabrück, wurde mit einer plastischen Verzierung aus einer liegenden Volute und seitlichen Schnecken versehen (Abb. 1,12).

Die Osterburger Fibeln sind mit nur wenigen Ausnahmen mehrgliedrig. Der Fibelbügel endet in einer Öse, durch deren Öffnung eine eiserne Fibelachse geschoben ist. Die Spirale besteht aus Bronze. Sie besitzt zwischen sechs und 30 Windungen, am

häufigsten sind es zehn. Die Windungen verteilen sich gleichmäßig oder leicht asymmetrisch auf beide Seiten der Fibel. Die Sehne ist oberhalb geführt und umschlingt immer den Bügel.

Eine außergewöhnliche technische Lösung weisen mehrere Fibeln auf. Ihre räumliche Streuung sowie die Unterschiede in der gesamten Gestalt sprechen gegen eine lokale Eigentümlichkeit.[1] In das Bügelende wurde eine Rinne eingearbeitet, in die das Ende eines Drahtes eingesteckt und fest eingefügt wurde (Abb. 1,7.8). Der Draht wurde zur Spirale von sechs bis zehn Windungen und den Bügel umschlingender Sehne gebogen. Trotz der Mehrgliedrigkeit dieser Konstruktion fehlt die Spiralachse. Auf den ersten Blick wirkt die Fibelmechanik eingliedrig, was beabsichtigt gewesen sein dürfte.

Als dritte technische Umsetzung besitzen mehrere Fibeln eine eingliedrige Konstruktion (Abb. 1,6.9). Das Bügelende läuft in einen Draht aus, aus dem die Spirale mit sechs bis acht Windungen und stets den Bügel umschlingender Sehne gebogen wurde. Auch diese Fibeln besitzen keine Achse.

Die Gruppe der Osterburger Fibeln verteilt sich auf den Mittelgebirgsraum und den nördlich direkt anschließenden Teil der Norddeutschen Tiefebene (Abb. 2). Im Westen reichen Stücke bis in das Hessische Bergland, im Osten bilden die sächsische Elbe bei Meißen und die Spree nahe Berlin die Eckpunkte.

Betrachtet man einzelne Elemente der Fibeln, lassen sich regionale Besonderheiten erkennen. Um subjektive Bewertungen zu vermeiden, wird die Gliederung zunächst auf Grundlage von metrischen Merkmalen erstellt.

Die absolute Fibellänge liegt etwa zwischen 3 und 9 cm. Erfasst man die einzelnen Längen tabellarisch, lassen sich Verteilungsmuster erkennen (Abb. 4 links). Die kleinen Fibeln mit einer Länge von 2,9–3,6 cm kommen verdichtet im Raum Halle/Leipzig sowie westlich von Berlin vor (Abb. 3). Fibeln zwischen 3,7 und 5,6 cm Länge füllen diesen Bereich auf und ergänzen ihn nach Südwesten in den thüringisch-nordhessischen Raum. Fibeln mit einer Länge von 5,7 cm und mehr kommen nördlich des Harzes an Weser und Aller vor.

Ein zweites metrisches Merkmal ist die Größe der Fibelspirale. Die Variationsbreite liegt zwischen sechs und 30 Windungen. Die Tabelle (Abb. 4 rechts) erlaubt es, Fibeln mit einer kurzen, zumeist 6- oder 8-windigen Spirale aussondern, die vor allem in Hessen, Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Brandenburg verbreitet sind (Abb. 5). Fibeln mit einer mittellangen Spirale von in der Regel zehn oder zwölf Windungen kommen verdichtet im Raum Halle-Leipzig, dem Elbknie bei Zerbst und dem Potsdamer Raum vor. Fibeln mit einer großen Spirale von mehr als 15 Windungen bilden eine Eigenart der Zone nördlich des Harzes.

Fasst man diese beiden Beobachtungen zusammen, lassen sich generalisierend drei Regionen unterscheiden. In Nordhessen und Thüringen kommen mittelgroße Fibeln mit einer kurzen Spirale vor. Im Raum Halle/Leipzig und Potsdam sind es sehr kleine Fibeln mit einer mittellangen Spirale. Große Fibeln mit einer langen Spirale sind charakteristisch für den Weser-Aller-Raum und die Altmark. Diese räumliche Trennung

1 Mirtschin 1933, 93; Neumann 1957; Claus 1957, 80 f.; siehe auch Meier 2000.

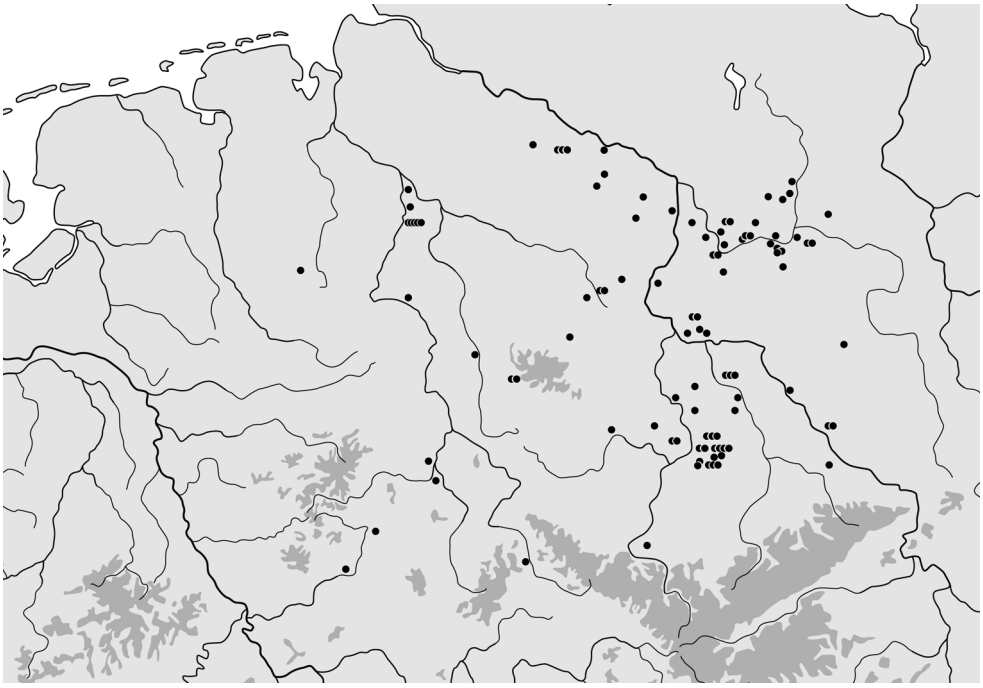

Abb. 2: Verbreitung der Osterburger Fibeln (dazu Liste 1).

und die daraus ableitbaren kommunikativen Beziehungen entsprechen durchaus den kulturellen Bezügen in anderen Bereichen.[2]

Schwieriger ist die ästhetische Bewertung von Gestaltungsmerkmalen, da eine subjektive Einschätzung vorgenommen werden muss. Einen Ansatzpunkt könnte die Erörterung der Frage bieten: Was unterscheidet die Osterburger Fibel von anderen, zur gleichen Zeit verwendeten Typen? In der Unterscheidung zu anderen Formen drückt sich neben technischen und funktionalen Aspekten möglicherweise die als besonders empfundene Formschönheit aus. Bei der Osterburger Fibel fällt die Geschlossenheit der Form besonders ins Auge. Die Unterschiede zwischen der Profilierung von Fuß und Bügel verschwimmen. Bei manchen Fibeln bilden kugelförmige und rippenartige Verdickungen die stilisierten Rudimente einer Fußzier, während die Einheit von Bügel und Fuß den Charakter der Fibel bestimmt. Dieses Merkmal stellt einen progressiven Entwicklungstrend dar und muss deshalb als ästhetisch relevant angesehen werden (Schlüter 1975, 35).

Ein universelles Merkmal ist ein Fibelkopf mit den Bügel umschlingender Sehne. Dieses Kennzeichen unterscheidet die Osterburger Fibel eindeutig von den grundsätzlich ähnlichen Vogelkopffibeln. Es tritt unabhängig von der jeweiligen mechanischen Konstruktion der Fibel auf und scheint demnach weniger eine technologische als eine

2 Vergleiche die Verbreitung: Schälchenhalsringe Typ G, K, L/2, N (Voigt 1968, Abb. 28–30); zweischenklige eiserne Gürtelhaken von V-Form (Keiling 2008, 99 Abb. 6); Schildohrringe (Lorentzen/Steffgen 1990, 489 Abb. 5); Korallenfibeln (Schäfer 2007, 352 Abb. 6); Tutulusnadeln (Jacobi 1969, 77 Karte 1); Keramik mit Strichverzierung (Peschel 1986, Abb. 13); Nienburger Tassen (Tuitjer 1987, Karte 1); Gehängeschmuck Typ Wölpe (Sicherl 2007, 129 Abb. 15).

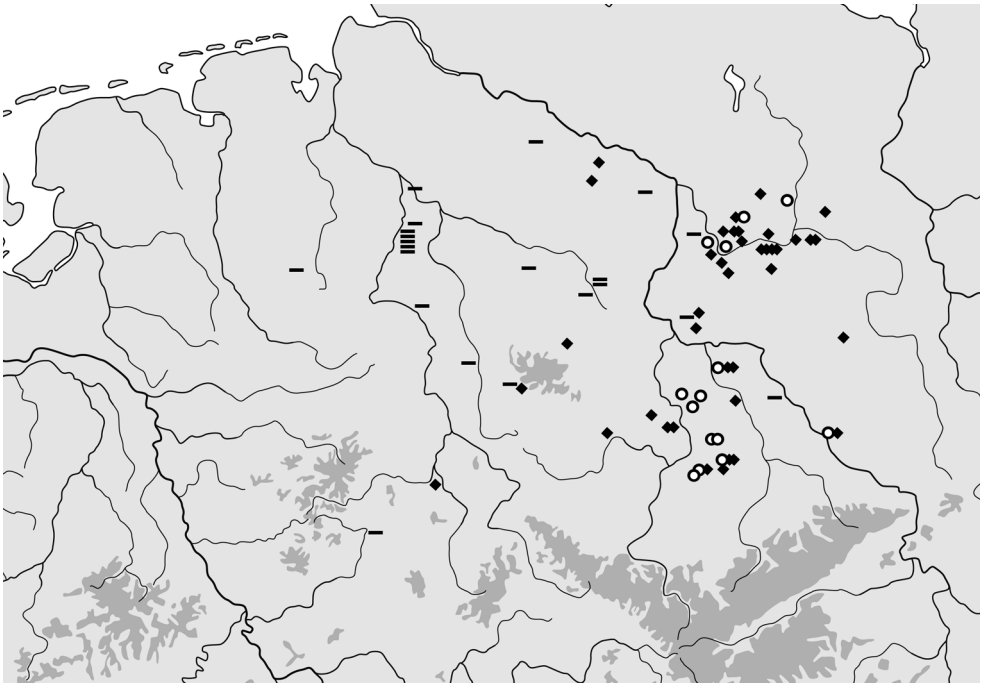

Abb. 3: Verbreitung der Osterburger Fibeln: Kreis = kleine Fibeln (L. < 3,7 cm); Raute = mittelgroße Fibeln (L. 3,7–5,6 cm); Balken = große Fibeln (L > 5,6 cm).

ästhetische Lösung zu sein. Dafür spricht auch, dass die Sehne häufig einen rund geschwungenen oder girlandenartigen Verlauf nimmt.

Für das östliche Verbreitungsgebiet der Osterburger Fibeln an mittlerer Elbe und Havel macht die geringe Größe die Fibel zu einer Besonderheit. In dieser Region sind alle zeitgleichen Fibelformen deutlich größer (Grünert 1957, 128; Kaufmann 1992). Hier scheinen Form und Größe eng miteinander verbunden zu sein. Ob es sich dabei um ein ästhetisches oder funktionales Merkmal handelt, ist kaum sicher zu entscheiden, da Möglichkeiten fehlen, die genaue Nutzung der Fibel zu definieren. Die enge Verknüpfung von Form und Größe legt eine ästhetische Ursache zumindest als Teilaspekt für die Fibelgröße nahe.

In Thüringen und Hessen ähneln die Osterburger Fibeln in der Konstruktion und Größe den Duxer Fibeln. Die lang gestreckte Form und die geringe Spiralbreite von nur sechs bis acht Windungen sprechen dafür. Dort bestanden offenbar andere Geschmacksvorstellungen als in der östlich anschließenden Region.

Auch die besonders großen Fibeln aus Niedersachsen und der Altmark scheinen einem regionalen Trend zu folgen. Auffällig sind die besonders breiten Spiralrollen, die sich mit den Osterburger Fibeln etablierten und bis in die Spätlatènezeit zum Kennzeichen norddeutscher Fibeln wurden.[3]

Die chronologische Einordnung der Osterburger Fibeln birgt Probleme. Einerseits ist der Zusammenhang mit den Lt A-zeitlichen Vogelkopffibeln offenkundig,

3 Rangs-Borchling 1963, 18; Wendowski-Schünemann 1999, 33–35; Wendowski-Schünemann 2000, 113 f.; Wendowski-Schünemann 2004, 112.

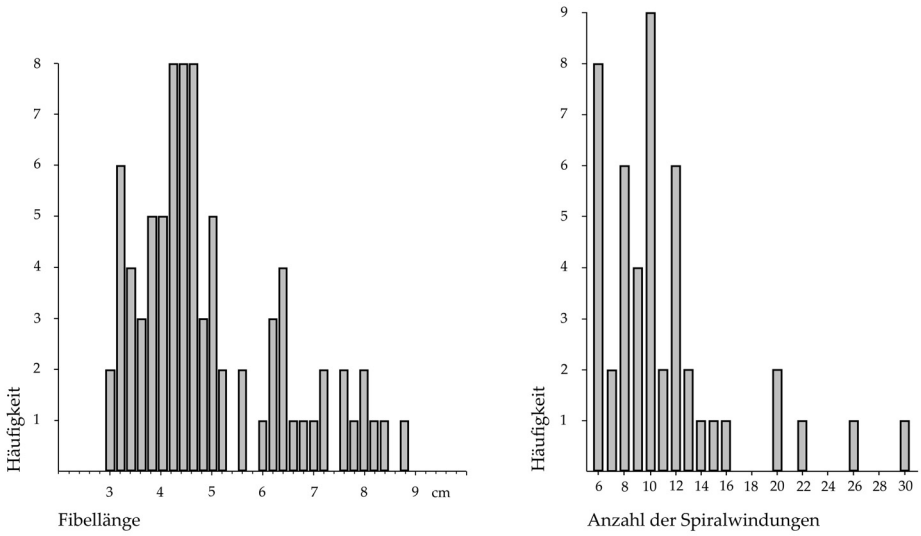

Abb. 4: links: Häufigkeitsverteilung nach Fibellänge; rechts: Häufigkeitsverteilung nach der Anzahl der Spiralwindungen.

andererseits gilt die Osterburger Fibel als eine Form der Stufen Lt B2 und C1 (Schlüter 1975, 35 f.; Müller 1985, 70–72; Spehr 2010, 386). Es fehlt jedoch eine plausible Erklärung für die zeitliche Lücke zwischen diesen beiden Eckdaten. Die Annahme einer eklektischen Motivation und einem Rückgriff auf altes Formengut überzeugt nicht, da die Vogelkopffibel in Mitteldeutschland nur eine geringe Verbreitung gefunden hatte (Kartierung: Ender 2009, 173 Abb. 2). Das Problem wird durch die Umstände erschwert, dass Osterburger Fibeln nicht im Latènekreis vorkommen und daher nicht unmittelbar in die Latènechronologie einzupassen sind, die bestehenden lokalen und regionalen Chronologien Mittel- und Norddeutschlands aber nur wenige Ansatzpunkte für eine feine Abstufung geben.

Zu den ältesten Fundinventaren gehört Grab 15 von Forde, Lkr. Potsdam-Mittelmark (Voß/Stimmig 1887, Abt. IVa, Taf. 11,15). Bestimmend ist ein dreigliedriges Gefäß mit hohem Kegelhals, das in die Stufe Ib (Seyer) bzw. in das späte 5. oder frühe 4. vorchristliche Jahrhundert zu datieren ist (Seyer 1982, 10 ff.). Ein ähnliches Alter dürfte Grab 39 von Ranis, Saale-Orla-Kreis, erreichen. Die Fibel weist mit der eindeutigen Darstellung von Schnabel und Augen eine enge Beziehung zu den Vogelkopffibeln auf, besitzt aber mit dem steil abfallenden fußseitigen Bügelabschnitt und der den Bügel umschlingenden Sehne solche Elemente, die die Osterburger Fibel charakterisieren. Während Hans Kaufmann (1963, 137) das Inventar in die Stufe Lt A stellt, datiert es Barry Raftery (1988, 6) in die Stufe Lt B1. Eine ähnlich frühe Datierung könnte auch für das Grabinventar von Hohenprießnitz, Lkr. Nordsachsen, gelten (Spehr 2010). Die Beigabenausstattung ist außergewöhnlich umfangreich. Zum Trachtenschmuck zählt ein Gürtelblech, das auf hallstattzeitliche Traditionen zurückzuführen ist, in Nordsachsen aber bis in die Frühlatènezeit verwendet wird (Keiling 2008; Ender/Ender 2014). Zur Verzierung des Gürtels dienen tutulusförmige Zierknöpfe, die in ihrer Form an

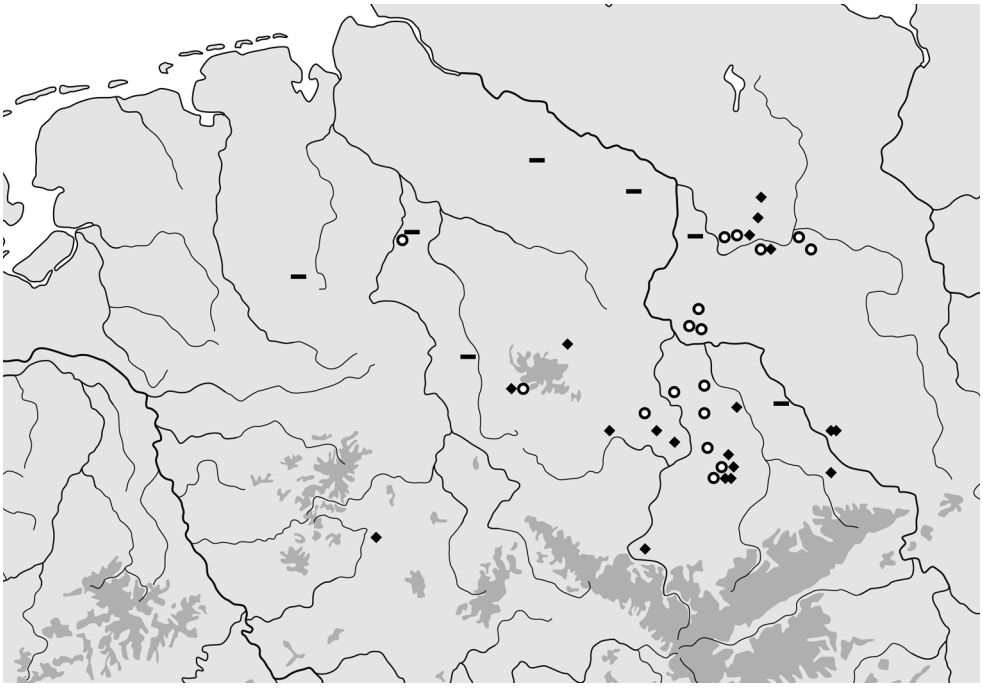

Abb. 5: Verbreitung der Osterburger Fibeln: Raute = 6–8 Spiralwindungen; Kreis = 10–14 Spiralwindungen; Balken = 15 und mehr Spiralwindungen.

die Köpfe der frühlatènezeitlichen Tutulusnadeln erinnern, aber auch schon an hallstattzeitlichen Gürtelblechen zu finden sind (Jacobi 1969; Kilian-Dirlmeyer 1972). Ein ähnliches Gürtelblech kommt in Treben, Lkr. Nordsachsen, zusammen mit drahtförmigen Fibeln vor (Kaufmann 1981, 610 f.; Keiling 2008; Ender/Ender 2014). Ein zweites stammt aus Leipzig-Connewitz und war mit Duxer Fibeln kombiniert (Grünert 1957, 156 f.; Taf. XVII,3). Der Bronzehalsring von Hohenprießnitz gehört zur Gruppe N nach Theodor Voigt, die insgesamt schlecht datierbar ist (Voigt 1968, 180 ff.; Möller/Schmidt 1998, 587 f. [Typ E.11]). Aus Ziesar stammt ein geschlossener Fund eines Halsrings der Gruppe N mit einer Duxer Fibel, von Börnicke liegt die Kombination mit einer Spatenkopfnadel vor (Voigt 1968, 180 ff.; Abb. 20h–m; 21c–d; Reinbacher 1963, 84; Taf. 59 U400).

Wichtig für die Datierung der Osterburger Fibeln ist ein Inventar aus Brielow, Lkr. Potsdam-Mittelmark, zu dem ein geknöpfelter Armring und eine Fibel vom Frühlatèneschema mit großer Fußzier gehören (Seyer 1982, Taf. 14.1). Nach süddeutscher Terminologie passt die Fibel in die Stufe Lt B2. Späte Segelohrringe und eine blaue Glasperle mit Spiralmustern bei einem Fund aus Zerbst-Ankuhn sind typisch für die Mittellatènezeit (Zepezauer 1993, 94 f.). Grab 138 von Uetz, Stkr. Potsdam, weist einen Zungengürtelhaken und eine Fibel vom Mittellatèneschema auf (Seyer 1982, Taf. 26,13). Bei der Bronzefibel aus dem gleichen Inventar dürfte es sich um eine Osterburger Fibel handeln, obwohl wesentliche Teile des Fußes verschmolzen sind.

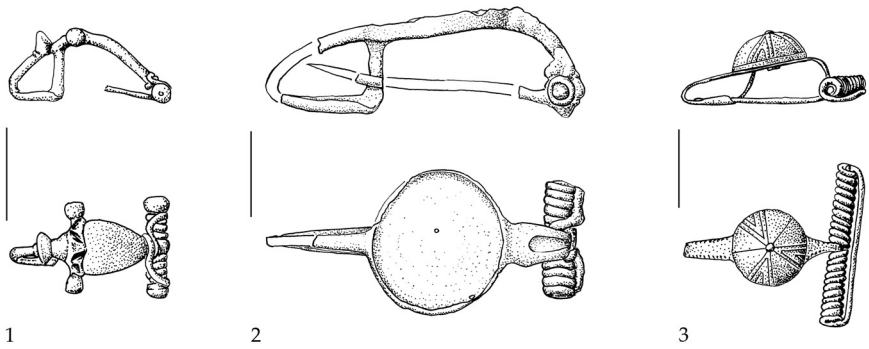

Abb. 6: 1: Bügeljochfibel (Fritzlar, Schwalm-Eder-Kr., nach Schotten 1988, Abb. 2,3); 2: Bügelplattenfibel (Manching, Lkr. Pfaffenhofen a. d. Ilm, nach Gebhard 1991, Taf. 12,209); 3: Fibel Typ Benstrup (Löningen-Benstrup, Kr. Cloppenburg, nach Nortmann 1983, Taf. 8,14). M. 1:2.

Insgesamt bestätigt sich die Gliederung von Wolfgang Schlüter in eine tendenziell ältere Gruppe von Osterburger Fibeln, deren Fußgestaltung mit Kugel und schnabelförmigem Fortsatz Anklänge an Vogelkopffibeln aufweist, sowie eine jüngere Gruppe, deren Fußprofil aus einer Aneinanderreihung von Rippen, Wülsten und Kugeln besteht (Schlüter 1975, 35 f.). Allerdings scheint sich die Fibelform insgesamt nicht auf die späte Stufe Lt B2 und die Mittellatènezeit begrenzen zu lassen, wie Schlüter annimmt. Die wenigen geschlossenen Grabfunde geben durchaus Hinweise auf eine Entwicklung der Form bereits ab einer späten Stufe Ib (Seyer) bzw. der ersten Hälfte des 4. vorchristlichen Jahrhunderts, was der Stufe Lt B1 süddeutscher Terminologie entspricht. Jüngere Stücke gehören in die Stufe IIa (Seyer) bzw. in das 3. vorchristliche Jahrhundert.

Um den Formenbestand der Osterburger Fibel abgrenzen zu können, ist ein Blick auf ähnliche, aber doch abweichende Fibeltypen erforderlich. Nimmt man als charakteristisches Merkmal die Einheit von Bügel und Fuß, so gibt es neben den Osterburger Fibeln noch weitere Fibelformen, die hier kurz genannt und in ihrem Merkmalsspektrum vorgestellt seien.

Bügeljochfibel

Die Bügeljochfibel (Abb. 6,1) ist eine in der Gestaltung geschlossene und regional eng verbreitete Form des Nordhessischen Berglandes (Abb. 7). Es handelt sich um eine mehrgliedrige Fibel mit einer relativ kurzen Spirale von sechs bis acht Windungen und einer den Bügel umschlingenden Sehne. Die eiserne Spiralachse ist durch einen ösenförmigen Bügelabschluss geführt und endet – ob vereinzelt oder regelhaft lässt sich bei dem Erhaltungszustand nicht beurteilen – mit kugeligen Bronzeknöpfen (Schotten 1984, 133 f.). Der Bügel ist breit oval oder rautenförmig und weist einen C-förmigen Querschnitt auf. Das charakteristische Merkmal besteht in einer quer über den Bügel

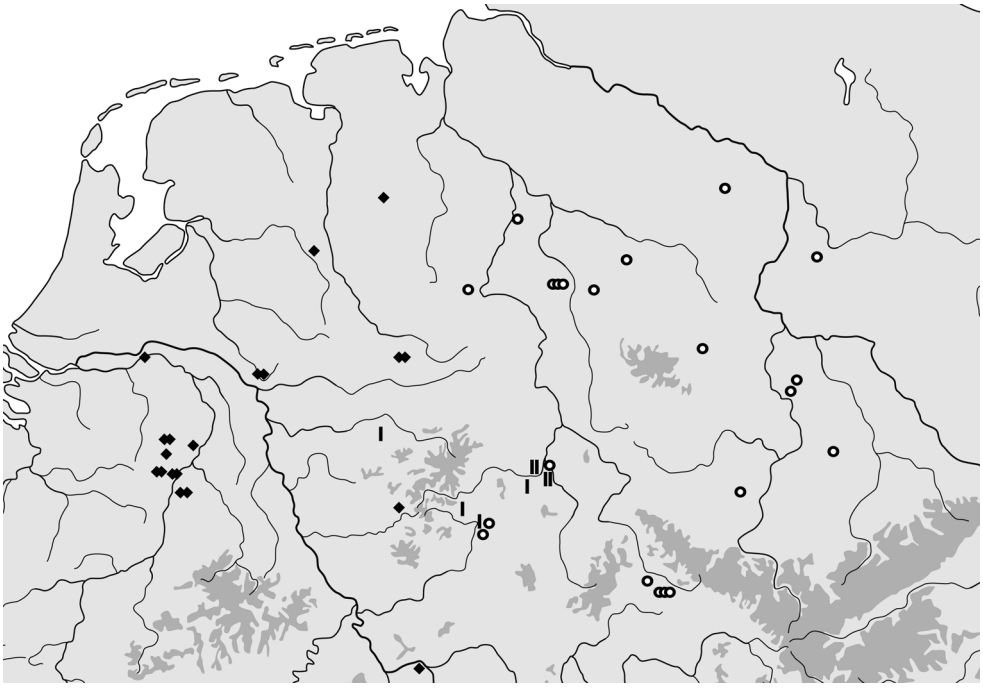

Abb. 7: Verbreitung der Fibeltypen: Balken = Bügeljochfibel (dazu Liste 2); Kreis = Bügelplattenfibel (dazu Liste 3); Raute = Fibel Typ Benstrup (Roymans 2007, Abb. 9).

verlaufenden Zierleiste. Sie ist mit Querkerben versehen und schließt mit deutlich über den Bügelrand hinaustretenden kugelförmigen Fortsätzen ab. Es ist offensichtlich, dass dieses Bügeljoch die Form der Fibelspirale aufgreift und sie bildhaft verdoppelt. Der Fuß ist rahmenförmig und beschreibt ein Dreieck. Die Fußzier besteht aus mehreren kugelförmigen oder kammartigen Wülsten.

Bei allen Bügeljochfibeln handelt es sich um Einzelfunde oder um Funde innerhalb eines Siedlungsareals. Eine Feindatierung ist nicht möglich.

Bügelplattenfibel

Als Bügelscheibenfibel oder Bügelplattenfibel wird ein Typ bezeichnet, dessen hervorragendes Merkmal in einer zumeist kreisrunden Aufweitung des Bügels besteht (Abb. 6,2). Die hochgestellten Kanten und ein Befestigungsdorn in Scheibenmitte weisen auf eine etwa halbkugelige Zierauflage hin, die jedoch in der Regel vollständig vergangen ist. Nur eine Fibel aus Mücheln, Saalekreis, besitzt eine kugelsegmentförmige Metallkappe, die das mögliche Aussehen der Scheibenauflage bei anderen Fibeln illustriert (Müller 1985, Taf. 60,26). Stellt man eine formale Beziehung zu den frühlatènezeitlichen Fibeln mit scheibenförmigem Fußabschluss (Münsinger Typ) her, könnten solche Stücke typologisch früh sein, bei denen die Fußzier in einer kleinen Scheibe und anschließendem Fortsatz in den Bügel übergeht. Als einzige dieser typologisch frühen Fibeln stammt das Stück aus Altmersleben, Altmarkkreis Salzwedel, aus einem

geschlossenen Grabfund. Mit Zungengürtelhaken, Segelohrringen, einem Armring mit ovalem Querschnitt und einer gekröpften Nadel dürfte der Fund in die Stufe IIa (Seyer) ins späte 4. vorchristliche Jahrhundert gehören (Seyer 1982, 10 ff.). Bei den typologisch jüngeren Exemplaren bildet die hypertrophierte Scheibe in Bügelmitte das dominante Zierelement. Der weitere Bügel ist rinnenförmig eingetieft und war vermutlich ebenfalls mit einer Ziereinlage gefüllt. Ergänzend können kleine Rundeln am Scheibenrand erscheinen. Für die chronologische Einordnung ist ein Grabfund von Waltershausen, Lkr. Rhön-Grabfeld, bedeutsam (Müller 1998; Müller 2007, 276 Abb. 14; Cosak 2008, 106). Eine Fibel des behandelten Typs tritt in Kombination mit einer Tutulusnadel, zwei Korallenfibeln, einem Hohlbuckelarmring und einem Sprossengürtelhaken sowie Zierknöpfen auf. Zeitlich gehört das Grab an den Übergang von Lt B2 zu C1, etwa in die Mitte des 3. vorchristlichen Jahrhunderts. Typologisch handelt es sich bei der Bügelplattenfibel aus Waltershausen um kein besonders spätes Stück.

Drei Bügelplattenfibeln gehören zu dem so genannten »Germanenfund« von Manching, Lkr. Pfaffenhofen. Zu den weiteren Fundstücken zählen Beschlagstücke und Gehängeteile, Ringschmuck und eine Anzahl von Fibeln vom Mittellatèneschema. Werner Krämer datierte den Fund in die späte Mittellatènezeit, die gleiche Zeitstellung favorisiert auch Andreas Schäfer (Krämer 1950; Schäfer 2007, 347 ff.).

Bügelplattenfibeln sind in Mitteldeutschland weit verbreitet, wobei der Schwerpunkt westlich des Harzes zu liegen scheint (Abb. 7).

Fibel Typ Benstrup

Aufgrund ihres gesamten Erscheinungsbildes müssen in diesem Zusammenhang auch die Fibeln vom Typ Benstrup genannt werden (Nortmann 1983, 56 ff.; Sicherl 2003; Roymans 2007, 316). Das charakteristische Merkmal dieser eingliedrigen Fibel besteht in einer halbkugeligen, mit radialen Rillengruppen verzierten Blechpauke in Bügelmitte (Abb. 6,3). Der Fibelfuß ist nach unten umgeschlagen und liegt an der Unterseite des Bügels an. Trotz der andersartigen Konstruktion stimmt diese Fibelform in ihrem Gesamterscheinungsbild und der Annahme einer halbkugeligen Plattenauflage mit den Bügelplattenfibeln überein. Die Verbreitung beschränkt sich regional auf das Gebiet zwischen Ems, Niederrhein und Maas und schließt sich damit direkt westlich an die Verbreitung der Bügelplattenfibeln an (Abb. 7). Die Stücke gehören in den Niederlanden in die Mittellatènezeit (Sicherl 2003; Roymans 2007, 315 f.).

Ausgehend von den Osterburger Fibeln lassen sich verschiedene Fibeltypen mit einer ganz eigenen markanten Formgebung definieren. Sie bilden einerseits mit charakteristischen Übereinstimmungen – die Einheit von Bügel und Fuß, die mehrgliedrige Konstruktion, die den Bügel umschlingende Sehne – überregionale Gemeinsamkeiten aus. Andererseits tritt eine Regionalität durch spezifische Dekorelemente oder Abmessungen in Erscheinung. Insgesamt sind es Fibeln, die die Ausbildung eigenständiger Formtraditionen im Raum nördlich des Mittelgebirgszuges respektive am Südrand der Norddeutschen Tiefebene vor Augen führen. Wie kam es zu dieser Gestaltung?

Wandel

Das Handeln des Menschen als einem sozialen Wesen ist durch eine Reihe wesentlicher Vorgänge geprägt. Dazu gehören die Konsolidierung von Gemeinschaften, die Kommunikation, die Konsensbildung innerhalb der Gemeinschaft sowie die Abgrenzung nach außen (Eibl-Eibesfeld 1976, 159 ff.; Wickler 1981, 65 ff.). Soziale Schichtung und regionaler Bezug stellen dabei wichtige Kriterien für die Gruppenbildung und deren Aufrechterhaltung dar. Weitere Aspekte sind die verwandtschaftlichen, religiösen, politischen und wirtschaftlichen Bezüge. Für solche Gesellschaften, deren Lebensgrundlage in einer weitgehenden wirtschaftlichen Autarkie besteht, sind stabile soziale Strukturen essentiell. Eine Grundstabilität gewährleistet die Funktionstüchtigkeit, während die Verfolgung individueller Ziele den Erfolg der Gemeinschaft und damit auch die Überlebenschancen des Einzelnen gefährdet. Jede Gruppierung verfügt über eigene Regeln, die zu einer inneren Stabilisierung führen, und über eigene Zeichensysteme, die diese Rahmenbedingungen erfahrbar machen. Sichtbare Unterschiede, die häufig aktiv betont werden, markieren die Abgrenzung zu benachbarten Gruppen.

Gesellschaften verändern sich. Zu den wichtigsten Eigenschaften des Menschen gehören die hohe Anpassungsfähigkeit an sich verändernde äußere Umstände, aber auch das aktive Betreiben von Veränderung. Neugierde und Kreativität einerseits, die Durchsetzung von Eigeninteressen andererseits sind wesentliche, im Verhalten des Menschen verankerte Voraussetzungen. Eine sich stetig verändernde äußere Umgebung und die innere Dynamik gesellschaftlicher Verhältnisse sind die Motoren für eine permanente Veränderung.

Soziale Mobilität, die Ausweitung von Einflusssphären oder wirtschaftliche Veränderungen führen zu Konflikten mit der gegebenen Ordnung. Folglich sind die Gruppen unablässig gefordert, sich zu positionieren. Um den Fortbestand in Konkurrenz mit Nachbargruppen zu gewährleisten, müssen ständig neue und zeitgemäße Modifikationen hervorgerufen und etabliert werden.

Norbert Elias beschreibt eine gesellschaftliche Gruppierung als einen Kommunikationsraum, bei dem die einzelnen Mitglieder auf unterschiedliche Art und Weise und in unterschiedlicher Intensität miteinander vernetzt sind (Elias 1976 [Bd. 2], 312 ff.). Beides stellt er in direkte Abhängigkeit zur Aufnahmebereitschaft für neue Ideen. Sind die einzelnen Mitglieder einer Gemeinschaft vorrangig untereinander vernetzt, besitzen aber nur in einem geringen Grad Bezüge nach außen, ist das Bedürfnis oder die Absicht groß, die bestehenden Werte zu pflegen, auf ihnen zu beharren und sich auf sie zu stützen. Gesellschaften mit einer Kommunikation, die vorwiegend nach innen gerichtet ist, neigen zur Konservierung ihrer Werte und Symbole.

Eine völlig andere Situation ergibt sich, wenn einzelne Mitglieder durch eine besonders intensive und vielfältige Vernetzung aus ihrer Gemeinschaft hervortreten. Diese Personen sind Angehörige unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppierungen und verfügen über verschiedene Werte- und Bezugssysteme, zwischen denen sie je nach Situation wählen. In den verschiedenen Zirkeln werden Ideen und aktuelle Entwicklungskonzepte ausgetauscht. Ihre Mitglieder sind zugleich Mitwisser und Mitgestalter neuer Trends und werden zu Katalysatoren. Die hervorgehobene Stellung einer Person ist davon abhängig, in wie weit sich diese in die Gestaltung neuer Trends einbringt und

durch persönlichen Einfluss und Intuition in einer für die Gruppe akzeptablen und richtungsweisenden Form realisiert (Czarniawska 2009, 386 ff.).

Dieses Modell zur Erklärung gesellschaftlicher Wandlungsprozesse lässt sich auch auf die Objektebene beziehen und damit auf einen Bereich, der sich an archäologischen Quellen untersuchen lässt. Objekte besitzen eine gruppenspezifische Zeichenfunktion.[4] Für ein erfolgreiches Produktdesign ist die Übereinkunft von verschiedenen Personengruppen mit eigenen ästhetischen Begriffen erforderlich (Gadamer 1977, 7; Liessmann 2009, 86 f.). Der Auftraggeber und spätere Nutzer des Schmuckes oder Donator eines Geschenks stellt eine Seite eines Beziehungsdreiecks dar. Er gibt das neue Schmuckstück in Auftrag. Seine Vorstellung von der neuen Form wird durch kreative Prozesse geprägt, die in kleinen, in hohem Maße kommunikativen Gruppen entstehen. Dabei ist der Gestaltungsraum nicht die unbegrenzte Freiheit des Möglichen (Gadamer 1977, 29 ff.). Die Vermittlung von Ideen und Zeichen erfolgt über die allgemein bekannten Spektren, die im Zusammenhang mit Gedanken zur Schönheit dargelegt wurden: Das Alltägliche wird durch die Veränderung variiert, das Bekannte erhält durch spezifische Attribute eine neue Ausprägung, die mit einer Wertung kombiniert wird, das Interessante sorgt für Aufmerksamkeit.

Die zweite entscheidende Kraft bei der Entstehung einer neuen Form ist der Produzent.[5] Er muss in der Lage sein, die Symbolkraft auf das Stück zu übertragen und damit zu konkretisieren und wahrnehmbar zu machen (Gadamer 1977, 16; Hofmann/Patzke 2012, 84 ff.). Auch für ihn ist nicht alles möglich. Die Arbeit des Produzenten schließt an bekannte und erprobte Formen an und orientiert sich an deren Herstellungsprozess. Das Neue kann nur schrittweise Einzug halten. Vielfach wurden Überlegungen angestellt, ob der Produzent identisch mit dem Initiator der neuen Idee ist.[6] Von einem systematischen Standpunkt aus muss deutlich zwischen der Entwicklung einer Idee und der Erschaffung eines Gegenstandes unterschieden werden. Beide Aspekte besitzen einen inhaltlichen Zusammenhang, sind aber funktional unterschiedlich. Schafft ein Produzent aus eigenem Antrieb neue Formen, liegt das Risiko für die Akzeptanz dieser Form und seiner Abnahme durch den Kunden bei ihm selbst. Es erscheint fraglich, ob sich ein Produzent diesem Risiko aussetzt. Er tut dies sicherlich nicht ohne Rückversicherung bei anderen. Um das Risiko eines Misserfolges gering zu halten, ist sowohl bei dem Auftraggeber bzw. Initiator als auch bei dem Produzenten eine intensive Abstimmung mit seinem jeweiligen sozialen Umfeld anzunehmen (Gadamer 1977, 13). Anderenfalls besteht die Gefahr der »Eintagsfliege«, die sowohl mit materiellen Verlusten als auch mit Einbußen im sozialen Ansehen geahndet wird. Deshalb ist davon auszugehen, dass sowohl der Auftraggeber als auch der Produzent immer als aufeinander abgestimmt handelnde Personen gesehen werden müssen, nicht als Individuen, und der Formfindung eine vielschichtige inhaltliche Erörterung vorausgeht. René König (1988, 88) spricht in diesem Zusammenhang von einer »Bewußtseinserweckung«.

Auch die dritte Kraft stellt eine Gruppe dar. Es sind die Menschen, die auf das neue Produkt reflektieren, sich eine Meinung bilden und diese mit anderen in Hinblick auf einen Konsens diskutieren. Der Erfolg des Produktes hängt von verschiedenen Faktoren

4 Burckhardt-Seebass 1981; Burmeister 1997; Jensen 2003, 19; Pabst 2012, 325 f.
5 »Designer haben ihrer eigenen Funktion nach eine dienende Aufgabe« (Gadamer 1977, 26).
6 Hucke 1962, 66–68; Lies 1964, 213 ff.; Hingst 1974, 61 ff.; Jensen 2003, 18.

ab. Form und Idee müssen den Erwartungen entsprechen. Die Bilder müssen verstanden werden und an das Bekannte anschließen. Die Hervorhebung eines ungewöhnlichen, interessanten Details kann Aufmerksamkeit erhaschen und das Wohlwollen fördern. Ein wesentlicher Aspekt liegt in der sozialen Position des Auftraggebers und Nutzers, der mit seiner Autorität für das neue Objekt wirbt. Passt die neue Form in den Wertekanon der Gesellschaft, funktioniert die Kopplung von Idee und Gestalt und wird das Objekt durch die Aura der Autorität illuminiert, kommt es zu einem Erfolg und zu einer Weiterverbreitung innerhalb der Gruppe (König 1988, 175 ff.). Bleiben die Bilder und Formen unverstanden und findet eine negative Konnotation statt, ›floppt‹ das Produkt unter sozialer Beschädigung von Auftraggeber und Hersteller.

Die Grundform der Osterburger Fibel ist der nordostbayerischen Latènekultur entlehnt, wo Vogelkopffibeln konzentriert vorkommen. Von einer Nachahmung, wie es Schwantes (1911; 1958) bezeichnete, kann insofern nicht gesprochen werden, als eine zeitliche Differenz zwischen den Vogelkopffibeln und den Osterburger Fibeln besteht. Eine Nachahmung als Teil eines kommunikativen Prozesses setzt eine weitgehende Gleichzeitigkeit voraus. Soziologen wie Émile Durkheim, Marcel Mauss und George Herbert Mead illustrieren die Nachahmung mit dem Verhältnis von einem Kind zu seinen Eltern, bei der die Reflexion der Handlung zu einem Entwicklungsfortschritt führt (Mead 1909, 405; Durkheim/Mauss 1963; Czarniawska 2009, 375 ff.). Dieses Bild trifft gut mit Schwantes' Kulturmodell zusammen, der in der Zeit bis zum Ersten Weltkrieg eine Entwicklung propagierte, bei der die mediterrane Welt als Kulturspendender, das nördliche Mitteleuropa als Kulturempfänger angesehen wurde (Heynowski 2011). Dieses Kulturmodell ist heute obsolet.

Ein wichtiger Impulsgeber für die Entwicklung der Osterburger Fibeln ist der südthüringische Raum. Auf der Steinsburg treten in größerer Anzahl Vogelkopffibeln auf, die eine starke Abstraktion des ursprünglichen Motivs darstellen (Neumann 1973; Binding 1993).

In vielen Details stehen die Osterburger Fibeln den Duxer Fibeln nahe, mit denen sie zeitgleich sind. In beiden Fällen bildet eine kugelartige Form, die mit einer leicht profilierten Spitze abschließt, das Augenmerk der Fußverzierung. Interessanterweise verkörpert die Osterburger Fibel anders als die Duxer Fibel die konsequente Fortentwicklung der Vogelkopffibel. Eine ähnliche Entwicklung im Süden wird durch einen klaren stilistischen Bruch zwischen Lt A und Lt B verhindert, der sich in der Abwendung von figürlichen Darstellungen und dem stärkeren Interesse an geometrischen Formen manifestiert. Gleichzeitig ändern sich dort Präferenzen in der Herstellungstechnik. Insbesondere wird dies in der Weiterentwicklung der eingliedrigen Fibelmechanik deutlich, die fortan zum festen Bestandteil südlicher Latènefibeln wird, während im Norden bis in die Spätlatènezeit zweigliedrige Konstruktionen von Bedeutung bleiben.[7]

Von der Übernahme der Grundform aus der Latènekultur lässt sich für die Osterburger Fibel jedoch keinesfalls ableiten, dass sie auch in dem Zeichen- und Wertekanon der nordostbayerisch-thüringischen Vogelkopffibeln verwendet wurde oder sich die Nutzung an ihm orientierte. Gewiss manifestieren sich in der Adaption ein

7 Rangs-Borchling 1963, 18; Meier 2000; Wendowski-Schünemann 2000; Wendowski-Schünemann 2004.

Interesse und eine gehörige Aufmerksamkeit an der Formgebung der Schmuckstücke. Die Funktion als ästhetisches Objekt und Symbol erwächst jedoch aus der Gesellschaft, in der die Objekte verwendet werden, und kann nicht von Außen herangetragen werden. Gerade in der Umbildung der Form werden die Prozesse von Zielvorstellung, Umsetzung der Idee in ein Bild und Billigung durch die Gemeinschaft deutlich. Die Vielfalt der möglichen Interpretationen und Inwertsetzungen lässt begründet an einer direkten Übernahme von Ideen und Werten zweifeln. Soweit sich aus den soziologischen Untersuchungen ergibt, folgt modisches Verhalten keinen Gesetzmäßigkeiten und ist nicht zu prognostizieren. Aus diesem Grund bestehen auch keine Möglichkeiten der retrospektiven Interpretation ohne weitere Quellen. Die Form der Osterburger Fibeln leitet sich aus dem Süden ab. Die mitteldeutsche Umbildung unterliegt in ihrem Umfeld eigenen Wertmaßstäben. Menschen in einem Kommunikationsraum zwischen Hessischem Bergland und unterer Spree entwickelten diese Fibelform nach eigenen Maßstäben und ästhetischen Vorstellungen weiter und etablierten sie als ein Charakteristikum der eigenen Identität.

Literatur

Balfanz 2003: K. Balfanz, Jastorf- und Latènekultur im Bereich der Ostkuppe. In: M. Becker, Ein weites Feld: Ausgrabungen im Gewerbegebiet Halle-Quais. Arch. Sachsen-Anhalt, Sonderbd. 1. Halle/S.: Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt 2003, 93.

Barthel 1966: S. Barthel, Latènezeitliche Gräber aus dem Kreise Weimar. Alt-Thüringen 8, 1966, 259–280.

Becker 1903: H. Becker, Der Urnenfriedhof von Forsthaus Sorge bei Lindau, Anhalt. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 2, 1903, 1–67.

Behaghel 1943: H. Behaghel, Die Eisenzeit im Raume des Rechtsrheinischen Schiefergebirges. Wiesbaden: Weidenbach 1943.

Beltz 1911: R. Beltz, Die Latènefibeln. Zeitschr. Ethn. 43, 1911, 664–817.

Bérenger 1987: D. Bérenger, Eine bronzene Vogelplastik der Mittellatènezeit aus Eilshausen, Gemeinde Hiddenhausen, Kreis Herford. Ausgr. u. Funde Westfalen-Lippe 8A, 1992, 29–40.

Binding 1993: U. Binding, Studien zu den figürlichen Fibeln der Frühlatènezeit. Univforsch. Prähist. Arch. 16. Bonn: Habelt 1993.

Bleicher 1981: W. Bleicher, Die Große Burghöhle im Hönnetal. Beitr. Landeskde. Hönnetal 14. Menden: Verein der Freunde und Förderer des Städtischen Museums Menden e. V. 1981.

Brandt 2001: J. Brandt, Jastorf und Latène: Kultureller Austausch und seine Auswirkung auf soziopolitische Entwicklungen in der vorrömischen Eisenzeit. Internat. Arch. 66. Rahden/Westf.: Leidorf 2001.

Burckhardt-Seebass 1981: Ch. Burckhardt-Seebass, Trachten als Embleme. Materialien zum Umgang mit Zeichen. Zeitschr. Volkskde. 77, 1981, 209–226.

Burmeister 1997: St. Burmeister, Zum sozialen Gebrauch von Tracht. Aussagemöglichkeiten hinsichtlich des Nachweises von Migration. EAZ 38, 1997, 177–203.

Busse 1912: H. Busse, Das Latène-Gräberfeld bei Schmetzdorf, Kreis Jerichow II, Provinz Sachsen. Mannus 4, 1912, 233–270.

Claus 1957: M. Claus, Ausgrabungen auf der Pipinsburg bei Osterode am Harz. Nachr. Niedersachsen Urgesch. 26, 1957, 26–94.

Cosack 1988: E. Cosack, Neue Funde zur Datierung des Negenborner Burgwalls bei Einbeck, Kr. Northeim. Neue Ausgr. u. Forsch. Niedersachsen 18, 1988, 167–180.

Cosack 2004: Ders., Archäologische Funde aus dem Regierungsbezirk Hannover. Ein Katalog besonderer Objekte. Arch. Mitt. Nordwestdeutschland 27, 2004, 7–67.

Cosack 2006: Ders., Von Dieben und Horten. Untersuchungen zu archäologischen Metallfunden im Hildesheimer Wald, Lkr. Hildesheim, Niedersachsen. Arch. Korrbl. 36, 2006, 511–530.

Cosack 2008: Ders., Neue Forschungen zu den latènezeitlichen Befestigungsanlagen im ehemaligen Regierungsbezirk Hannover. Göttinger Schr. Vor- u. Frühgesch. 31. Neumünster: Wachholtz 2008.

Czarniawska 2009: B. Czarniawska, Gabriel Tarde und die Verwaltung von Großstädten. In: Ch. Borch/U. Stähli (Hrsg.), Soziologie der Nachahmung und des Begehrens. Materialien zu Gabriel Tarde. Frankfurt/M.: Suhrkamp 2009, 372–396.

Darwin 1875: Ch. Darwin, Die Abstammung des Menschen 2. Gesammelte Werke 6. Stuttgart: Schweizerbart'sche Verlagshandlung 1875.

Dehmlow 1971: F. Dehmlow, Fundstellen der älteren Eisenzeit im Bezirk Berlin-Zehlendorf. Ausgr. Berlin 2, 1971, 33–69.

Dorka 1954: G. Dorka, Die Funde der vorrömischen Eisenzeit in Berlin und seiner weiteren Umgebung II. Weitere Umgebung Berlins. Berliner Bl. Vor- u. Frühgesch. 3, 1954, 33–57.

Durkheim/Mauss 1963: E. Durkheim/M. Mauss, Primitive Classification. Chicago: University of Chicago Press 1963.

Eibl-Eibesfeld 1976: I. Eibl-Eibesfeld, Der vorprogrammierte Mensch: Das Ererbte als bestimmender Faktor im menschlichen Verhalten. München: Deutscher Taschenbuchverlag 1976.

Elias 1976: N. Elias, Über den Prozess der Zivilisation, 2 Bde. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1976.

Ender 2009: W. Ender, Der polykulturelle Bestattungsplatz von Liebersee in Sachsen – ein »Werkstattbericht«. In: W. Budesheim/H. Keiling (Hrsg.), Die Jastorf-Kultur. Forschungsstand und kulturhistorische Probleme der vorrömischen Eisenzeit. Beitr. Wiss. u. Kultur 9. Wentorf bei Hamburg: Freie Lauenburgische Akademie für Wissenschaft und Kultur 2009, 153–178.

Ender/Ender 2014: P. Ender/W. Ender, Frühlatènezeitliche Kulturkontakte von Süd nach Nord: Grabfunde von Treben und Liebersee in Nordsachsen mit außergewöhnlichen Gürtelblechen. In: J. Čižmářova u. a. (Hrsg.), Moravské Křižovatky: Střední Podunají mezi pravěkem a historí. Brno: Moravské zemské muzeum 2014, 201–228.

Förtsch 1904: O. Förtsch, Latènezeitliche Gräber von Scharteuke, Kr. Jerichow II und von Mücheln bei Wettin. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 3, 1904, 59–62.

Gadamer 1977: H.-G. Gadamer, Die Aktualität des Schönen. Kunst als Spiel, Symbol und Fest. Stuttgart: Reclam 1977.

Gebhard 1991: R. Gebhard, Die Fibeln aus dem Oppidum von Manching. Ausgr. Manching 14. Stuttgart: Steiner 1991.

Gomolka 1972: H.-J. Gomolka, Die vorrömische Eisenzeit in der Altmark und in den Kreisen Genthin und Havelberg [ungedr. Diss. Berlin 1972].

Gramsch u. a. 1992: B. Gramsch/D. Westendorf/G. Wetzel, Denkmale unter uns: Archäologische Zeugnisse der Landesgeschichte. Bodendenkmalpfl. Land Brandenburg 1. Potsdam: Potsdamer Verlagsbuchhandlung 1992.

Grünert 1957: H. Grünert, Die latènezeitliche Besiedlung des Elster-Mulde-Landes [ungedr. Diss. Leipzig 1957].

Hanitzsch 1956: H. Hanitzsch, Rettungsgrabung auf einem latènezeitlichen Siedlungsplatz in Taucha-Dewitz, Kr. Leipzig. Ausgr. u. Funde 1, 1956, 83 f.

Harck 1973: O. Harck, Nordostniedersachsen vom Beginn der jüngeren Bronzezeit bis zum frühen Mittelalter. Materialh. Ur- u. Frühgesch. Niedersachsen 7. Hildesheim: Lax 1973.

Heise 1988: W. Heise, Hölderlin: Schönheit und Geschichte. Berlin/Weimar: Aufbau 1988.

Hemprich 1937: A. Hemprich, Der vorgeschichtliche Mensch, die vorgeschichtliche Besiedlung und Kulturentwicklung im Harzgau. Städt. Mus. Halberstadt 21/22. Halberstadt: Museumsverlag 1937.

Herrmann/Jockenhövel 1990: F.-R. Herrmann/A. Jockenhövel (Hrsg.), Die Vorgeschichte Hessens. Stuttgart: Theiss 1990.
Heynowski 2011: R. Heynowski, Der Beginn des Eisenalters in Nordeuropa. Das Kulturmodell von Ingvald M. Undset und seine Rezeption. Germania 89, 2011, 1–28.
Hingst 1974: H. Hingst, Jevenstedt: Ein Urnenfriedhof der älteren vorrömischen Eisenzeit im Kreise Rendsburg-Eckernförde, Holstein. Offa-Bücher 27. Neumünster: Wachholtz 1974.
Hoffmann 1966: W. Hoffmann, Ausgewählte Neufunde aus den Jahren 1963 bis 1964. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 50, 1966, 325–344.
Hofmann/Patzke 2012: K. P. Hofmann/S. Patzke, Von Athen nach Etrurien. Zum Diffusionsprozess der entlehnten Innovation »ceramica sovraddipinta«. In: A. Kern u. a. (Hrsg.), Technologieentwicklung und -transfer in der Hallstatt- und Latènezeit. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropa 65. Langenweissbach: Beier und Beran 2012, 83–101.
Hucke 1962: K. Hucke, Die Holsteiner Gürtel im nordöstlichen Verbreitungsgebiet. Offa 19, 1962, 47-68.
Jacob 1902: K.-H. Jacob, Die La Tène-Funde der Leipziger Gegend. Jahrb. Städt. Mus. Völkerkde. 2, 1902.
Jacobi 1969: G. Jacobi, Frühlatènezeitliche Tutulusnadeln vom Dünsberg. In: O.-H. Frey (Hrsg.), Marburger Beiträge zur Archäologie der Kelten [Festschr. W. Dehn]. Fundber. Hessen, Beih. 1. Bonn: Habelt 1969, 69–84.
Jacobi 1977: Ders., Die Metallfunde vom Dünsberg. Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen 2. Wiesbaden: Landesamt für Denkmalpflege Hessen 1977.
Jensen 2003: J. Jensen, Danmarks Oldtid 3. Ældre Jernalder. 500 f. Kr.–400 e. Kr. København: Gyldendal 2003.
Kaufmann 1959: H. Kaufmann, Die vorgeschichtliche Besiedlung des Orlagaus. Katalog. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Dresden 8. Leipzig: Enzyklopädie-Verlag 1959.
Kaufmann 1963: Ders., Die vorgeschichtliche Besiedlung des Orlagaus. Text. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Dresden 10. Berlin: Verlag der Wissenschaften 1963.
Kaufmann 1981: Ders., Latènezeitliche Halsringe aus Sachsen. In: H. Kaufmann/K. Simon (Red.), Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 1 [Festschr. W. Coblenz]. Arbeits- u. Forschber. Sächs. Bodendenkmalpfl., Beih. 16. Berlin: Verlag der Wissenschaft 1981, 601–616.
Kaufmann 1992: Ders., Varianten der Fibel vom Duxer Typ an Elbe und Pleiße. In: E. Speitel (Red.), Beiträge zur keltisch-germanischen Besiedlung im Mittelgebirgsraum. Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch. 28. Stuttgart: Theiss 1992, 31–33.
Keiling 2008: H. Keiling, Bemerkungen zu den eisernen v-förmigen Gürtelhaken der Jastorf-Kultur. In: F. Biermann u. a. (Hrsg.), »Die Dinge beobachten …«: Archäologische und historische Forschungen zur frühen Geschichte Mittel- und Nordeuropas [Festschrift für Günter Mangelsdorf zum 60. Geburtstag]. Arch. u. Gesch. Ostseeraum 2. Rahden/Westf.: Leidorf 2008, 93–105.
Kessler 2007: E. Kessler, Die Proportionen der Schönheit. In: C. Gutwald/R. Zons (Hrsg.), Die Macht der Schönheit. München: Fink 2007, 133–160.
Kiekebusch 1912: A. Kiekebusch, Die Urgeschichte der Mark Brandenburg. In: E. Friedel/R. Mielke (Hrsg.), Landeskunde der Provinz Brandenburg 3: Die Volkskunde. Berlin: Reimer 1912.
Kilian-Dirlmeyer 1972: I. Kilian-Dirlmeyer, Die hallstattzeitlichen Gürtelbleche und Blechgürtel Mitteleuropas. PBF XII,1. München: Beck 1972.
König 1931: M. König, Das Latène-Gräberfeld von Zerbst-Ankuhn (Anh.) und seine Beziehungen zu anderen Friedhöfen. Mannus 23, 1931, 275–322.
König 1988: R. König, Menschheit auf dem Laufsteg. Die Mode im Zivilisationsprozess. Berlin: Ullstein 1988.
Krämer 1950: W. Krämer, Ein außergewöhnlicher Latènefund aus dem Oppidum von Manching. In: G. Behrens/J. Werner (Hrsg.), Reinecke-Festschrift. Mainz: Schneider 1950, 84–95.

Krämer 1961: Ders., Fremder Frauenschmuck in Manching. Germania 39, 1961, 305–322.
Krone 1935: O. Krone, Zwei germanische Gräberfelder der Spät-La-Tène-Zeit im Lande Braunschweig. Mannus 27, 1935, 407–423.
Krüger 1961: H. Krüger, Die Jastorfkultur in den Kreisen Lüchow-Dannenberg, Lüneburg, Uelzen und Soltau. Göttinger Schr. Vor- u. Frühgesch. 1. Neumünster: Wachholtz 1961.
Kupka 1910: P. Kupka, Altmärkische Fibeln. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 9, 1910, 1–34.
Kupka 1915–24: Ders., Früheisenzeitgräber vom Galgenberg bei Arneburg. Beitr. Gesch., Landes- u. Volkskde. Altmark 4, 1915–1924, 169–182.
Lies 1964: H. Lies, Latènezeitliche Werkstatt-Keramik aus Menz, Kreis Burg, und ihre Verbreitung im Mittelelbegebiet. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 48, 1964, 193–217.
Liessmann 2009: K. P. Liessmann, Schönheit. Wien: UTB 2009.
Lorentzen/Steffgen 1990: A. Lorentzen/U. Steffgen, Bemerkungen zu Leitformen der älteren vorrömischen Eisenzeit nördlich der Mittelgebirge. Germania 68, 1990, 483–508.
Marschalleck 1944: K. H. Marschalleck, Urgeschichte des Kreises Luckau (Nieder-Lausitz). Kirchhain: Brücke 1944.
Mead 1909: G. H. Mead, Social Psychology as Counterpart to Physiological Psychology. Psychological Bulletin 6, 1909, 401–408.
Meier 2000: M. Meier, Zur Herstellung der Fibeln vom Typ »Cuxhaven«. Nachr. Niedersachsen Urgesch. 69, 2000, 121–147.
Menninghaus 2007: W. Menninghaus, Das Versprechen der Schönheit. Frankfurt/M.: Suhrkamp 2007.
Meyer 2008: M. Meyer, Mardorf 23, Lkr. Marburg-Biedenkopf. Berliner Arch. Forsch. 5. Rahden/Westf.: Leidorf 2008.
Mirtschin 1933: A. Mirtschin, Germanen in Sachsen. Riesa: Langer und Winterlich 1933.
Möller/Schmidt 1998: Ch. Möller/S. Schmidt, Ein außergewöhnlicher Halsring der frühen Latènezeit aus Wippe, Gem. Friesenhagen, Kreis Altenkirchen. In: A. Müller-Karpe u. a. (Hrsg.), Studien zur Archäologie der Kelten, Römer und Germanen in Mittel- und Westeuropa [Festschr. A. Haffner]. Internat. Arch. Studia honoraria 4. Rahden/Westf.: Leidorf 1998, 553–624.
Möllers 2007: S. Möllers, Die Schnippenburg bei Osterkappeln, Lkr. Osnabrück. In: Möllers u. a. 2007, 1–45.
Möllers 2009: Ders., Die Schnippenburg bei Osterkappeln, Lkr. Osnabrück, in ihren regionalen und chronologischen Bezügen. Internat. Arch. 113. Rahden/Westf.: Leidorf 2009.
Möllers u. a. 2007: S. Möllers u. a. (Hrsg.), Keltische Einflüsse im nördlichen Mitteleuropa während der mittleren und jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Koll. Vor- u. Frühgesch. 9. Bonn: Habelt 2007.
Müller 1985: R. Müller, Die Grabfunde der Jastorf- und Latènezeit an unterer Saale und Mittelelbe. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 38. Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften 1985.
Müller 1998: Dies., Der latènezeitliche Fundplatz Waltershausen im Kreis Rhön-Grabfeld und seine kulturhistorische Stellung. In: W. Jahn (Hrsg.), Vorzeit: Spuren in Rhön und Grabfeld. Schriftenr. Ver. Heimatgesch. Grabfeld 15. Bad Königshofen: Verein für Heimatgeschichte im Grabfeld 1998, 123–130.
Müller 2007: Dies., Die östliche Kontaktzone zwischen dem keltischen Kulturraum und dem Norden. In: Möllers u. a. 2007, 265–282.
Neumann 1957: G. Neumann, Zur Frage der Bronzefibeln mit Bügelplatte. Germania 35, 1957, 28–32.
Neumann 1973: Ders., Die Fibeln vom Kleinen Gleichberg bei Römhild. Berlin: Akademie-Verlag 1973.
Nortmann 1983: H. Nortmann, Die vorrömische Eisenzeit zwischen unterer Weser und Ems. Röm.-German. Forsch. 41. Mainz am Rhein: von Zabern 1983.
Nuglisch 1965: K. Nuglisch, Die ältere Eisenzeit im östlichen und nordöstlichen Harzvorland [ungedr. Diss. Halle (Saale) 1965].

Ortmann 1927: R. Ortmann, Skelettgräber der Latènezeit aus Schafstädt, Kr. Merseburg. Jahresschr. Vorgesch. Sächs.-Thüring. Länder 15, 1927, 56–59.
Pabst 2012: S. Pabst, Die Brillenfibeln. Untersuchungen zu spätbronze- und ältereisenzeitlichen Frauentrachten zwischen Ostsee und Mittelmeer. Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch. 25. Rahden/Westf.: Leidorf 2012.
Peschel 1975: K. Peschel, Zum Flachgräberhorizont der Latènekultur in Thüringen. Alba Regia 14, 1975, 203–214.
Peschel 1986: Ders., Höhensiedlungen Thüringens im Wandel von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit. Veröff. Mus. Ur- u. Frühgesch. Potsdam 20, 1986, 29–48.
Pič 1902: J. L. Pič, Čechy na úsvitě dějin 1: Kostrové hroby s kulturou marnskou čili latènskou a Bojové v Čechach. Praha: Praze 1902.
Polenz u. a. 1991: H. Polenz u. a., Höhlen: Wohn- und Kultstätten des frühen Menschen im Sauerland. Münster: Westfälisches Museumsamt 1991.
Raftery 1988: B. Raftery, Hollow Two-Piece Metal Rings in La Tène Europa. Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch. 11. Marburg/Lahn: Hitzerotz 1988.
Rangs-Borchling 1963: A. Rangs-Borchling, Das Urnengräberfeld von Hornbek in Holstein. Offa-Bücher 18. Neumünster: Wachholtz 1963.
Reinbacher 1963: E. Reinbacher, Börnicke: Ein ältereisenzeitlicher Friedhof im Havelland. Dt. Akad. Wiss. Berlin, Schr. Sektion Vor- u. Frühgesch. 14. Berlin: Akademie-Verlag 1963.
Rosenstock 1979: D. Rosenstock, Das Gräberfeld von Heimburg, Kr. Wernigerode. Veröff. Braunschweig Landesmus. 20, 1979, 56–73.
Roymans 2007: N. Roymans, On the latènisation of Late Iron Age material culture in the Lower Rhine/Meuse area. In: Möllers u. a. 2007, 311–325.
Schäfer 2007: A. Schäfer, Nördliche Einflüsse auf die Latènekultur. In: Möllers u. a. 2007, 347–360.
Schlegel 1988: F. Schlegel, Kritische Schriften und Fragmente. Paderborn: Schöning 1988.
Schlüter 1975: W. Schlüter, Die vorgeschichtlichen Funde der Pipinsburg bei Osterode/Harz. Göttinger Schr. Vor- u. Frühgesch. 17. Neumünster: Wachholtz 1975.
Schotten 1984: J.-H. Schotten, Ein bemerkenswerter eisenzeitlicher Siedlungsfund von der Wüstung Holzheim bei Fritzlar (Schwalm-Eder-Kreis). In: O.-H. Frey/H. Roth (Hrsg.), Studien zu Siedlungsfragen der Latènezeit. Marburg: Abakus 1984, 117–166.
Schotten 1988: Ders., Massive Bronzefibeln der Mittellatènezeit aus Nordhessen. Arch. Korrbl. 18, 1988, 47–53.
Schulze-Forster 2007: J. Schulze-Forster, Die Burgen der Mittelgebirgszone. In: S. Möllers/B. Zehm (Hrsg.), Rätsel Schnippenburg. Bonn: Habelt 2007, 109–143.
Schünemann 1968: D. Schünemann, Eine latènezeitliche Bronzefibel aus Dörverden, Kr. Verden. Nachr. Niedersachsen Urgesch. 37, 1968, 152–154.
Schwantes 1911: G. Schwantes, Die ältesten Friedhöfe bei Uelzen und Lüneburg. Urnenfriedhöfe Niedersachsen 1, H. 1.2. Hannover: Geibel 1911.
Schwantes 1958: Ders., Die Gruppen der Ripdorf-Stufe. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 41/42, 1958, 334–388.
Seyer 1965: H. Seyer, Die germanischen Funde der vorrömischen Eisenzeit in Brandenburg [ungedr. Diss. Berlin 1965].
Seyer 1969: Ders., Das Brandgräberfeld der vorrömischen Eisenzeit von Geltow-Wildpark im Potsdamer Havelland. Veröff. Mus. Ur- u. Frühgesch. Potsdam 5, 1969, 118–158.
Seyer 1982: Ders., Siedlung und archäologische Kultur der Germanen im Havel-Spree-Gebiet in den Jahrhunderten vor Beginn u. Z. Schr. Ur- u. Frühgesch. 34. Berlin: Akademie-Verlag 1982.
Sicherl 2003: B. Sicherl, Paukenfibeln des Typs Benstrup. Eine mittellatènezeitliche Fibelform in Belgien, den Niederlanden und Nordwestdeutschland. Lunula 11, 2003, 51–57.
Sicherl 2007: Ders., Eisenzeitliche Befestigungen in Westfalen. Die Forschungen des vergangenen Jahrzehnts und Ansätze zu einer regionalen Gliederung. In: Möllers u. a. 2007, 107–151.

Sippel 1986: K. Sippel, Neue Einzelfunde von nordhessischen Burgen. In: O.-H. Frey u. a. (Hrsg.), Gedenkschrift für Gero von Merhart. Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch. 7. Marburg/Lahn: Hitzeroth 1986, 293–325.

Söder 2004: U. Söder, Die eisenzeitliche Besiedlung der Altenburg bei Niedenstein, Schwalm-Eder-Kreis. Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch. 21. Rahden/Westf.: Leidorf 2004.

Spehr 2010: R. Spehr, Ein reiches Latènegrab aus Hohenprießnitz bei Eilenburg (Nordwestsachsen). Arbeits- u. Forschber. Sächs. Bodendenkmalpfl. 51/52, 2009/10, 381–390.

Tackenberg 1934: K. Tackenberg, Die Kultur der frühen Eisenzeit in Mittel- und Westhannover. Urnenfriedhöfe Niedersachsen 1, H. 3–4. Hildesheim/Leipzig: Lax 1934.

Tischler 1881: O. Tischler, Gliederung der vorrömischen Metallzeit. Corrbl. Dt. Ges. Anthr. 12, 1881, 121–127.

Tuitjer 1987: H.-G. Tuitjer, Hallstättische Einflüsse in der Nienburger Gruppe. Veröff. Urgesch. Slg. Landesmus. Hannover 32. Hildesheim: Lax 1987.

Voigt 1968: T. Voigt, Latènezeitliche Halsringe mit Schälchenenden zwischen Weser und Oder. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 52, 1968, 143–232.

Voß/Stimmig 1887: A. Voß/G. Stimmig, Vorgeschichtliche Alterthümer aus der Mark Brandenburg. Brandenburg/Berlin: Spamer 1886.

Wankel 1961: H. Wankel, Kalos kai agathos. Würzburg: Julius-Maximilian-Universität 1961.

Wegener 1895: P. Wegener, Bericht über den Urnenfriedhof bei Bülstringen, Regierungs-Bezirk Magdeburg. Zeitschr. Ethn. 27, 1895, 121–148.

Wendorff 1983: Ch. Wendorff, Die Grabfunde der ausgehenden Bronze- und älteren vorrömischen Eisenzeit im nordwestlichen Harzvorland. Neue Ausgr. u. Forsch. Niedersachsen 16, 1983, 215–362.

Wendowski-Schünemann 1999: A. Wendowski-Schünemann, Fibeln vom Typ »Zweedorf« und das Mittellatène-II-Schema. Nachr. Niedersachsen Urgesch. 68, 1999, 31–38.

Wendowski-Schünemann 2000: Ders., Fibeln im Spätlatèneschema vom Typ »Cuxhaven« – Bemerkungen zum Typenkonzept »Hornbek 3a2«. Nachr. Niedersachsen Urgesch. 69, 2000, 105–120.

Wendowski-Schünemann 2004: Ders., Zu den emailverzierten Fibeln der vorrömischen Eisenzeit vom Typ »Helmshagen«. Nachr. Niedersachsen Urgesch. 73, 2004, 105–116.

Wickler 1981: W. Wickler, Die Biologie der zehn Gebote: Warum die Natur kein Vorbild für uns ist. München: Piper u. Co. [5]1981.

Zepezauer 1993: M. A. Zepezauer, Glasperlen der vorrömischen Eisenzeit III. Mittel- und spätlatènezeitliche Perlen. Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch. 15. Marburg: Hitzeroth 1993.

Ronald Heynowski
Glasewaldtstraße 47, 01277 Dresden, Deutschland
ronald.heynowski@lfa.sachsen.de

Listen

Liste 1: Osterburger Fibeln

1. Altenritte, Stadt Baunatal, Lkr. Kassel
   Siedlungsfund, HLM Kassel 4821 (verschollen).
   Lit.: Behaghel 1943, 106; Sippel 1986, 296.
2. Amöneburg, Lkr. Marburg-Biedenkopf
   Oppidum.
   Lit.: Herrmann/Jockenhövel 1990, 307–310; Abb. 165.
3. Arneburg, Lkr. Stendal
   Galgenberg, aus Urnengrab.
   Lit.: Kupka 1915–24, 37 f. Abb. 8; Brandt 2001, 324 Liste 6.45.
4. Beelitz, Lkr. Potsdam-Mittelmark
   Ritterfeld/Judenberg, aus Gräbern, Mus. Beelitz.
   Lit.: Seyer 1965, Katalog 309 Nr. 286.
5. Börnicke, Stadt Nauen, Lkr. Havelland
   Nördlich vom Börnicker Bahnhof, Grab Cb 299, Mus. Berlin If 10681.
   Lit.: Reinbacher 1963, 49, Taf. 24; Dehmlow 1971, 44; Seyer 1982, Taf. 15.9; Brandt 2001, 323 Liste 6.15.
6. Brielow, Lkr. Potsdam-Mittelmark
   Gärtnerei Schulze, Grab 3
   Lit.: Seyer 1965 Katalog 257 Nr. 274; Seyer 1982, Taf. 14.1; Brandt 2001, 323 Liste 6.19, Taf. 8.1.
7. Bülstringen, Lkr. Börde
   Lit.: Wegener 1895, 143, Fig. 48; Busse 1912, Abb. 55.66; Brandt 2001, 324 Liste 6.48.
8. Butzkow, Lkr. Potsdam-Mittelmark
   Grab 7, Mus. Berlin
   Lit.: Dehmlow 1971, 59 Taf. 8,1; Brandt 2001, 323 Liste 6.20.
9. Butzkow, Lkr. Potsdam-Mittelmark
   Grab 7, Mus. Berlin
   Lit.: Dehmlow 1971, 59 Taf. 8,2; Brandt 2001, 323 Liste 6.21.
10. Carsdorf, Stadt Pegau, Lkr. Leipzig
    Aus zerstörten Brandgräbern.
    Lit.: Mirtschin 1933, 139; Grünert 1957 Katalog 20 f., Taf. 37,5; Brandt 2001, 324 Liste 6.71.
11. Cröbern, Lkr. Leipzig
    Hopfenberg, aus zerstörten Brandgräbern, NHM Leipzig Ug 16644.
    Lit.: Jacob 1902, Abb. 80; Grünert 1957 Katalog 78, Taf. 39,12; Brandt 2001, 324 Liste 6.66.
12. Cröbern, Lkr. Leipzig
    Hopfenberg, aus zerstörten Brandgräbern, LfA Dresden S.:3331/51.
    Lit.: Grünert 1957 Katalog 79, Taf. 39,10; Brandt 2001, 324 Liste 6.67.
13. Cröbern, Lkr. Leipzig
    Hopfenberg, aus zerstörten Brandgräbern, LfA Dresden S.:3332/51.
    Lit.: Grünert 1957 Katalog 79, Taf. 39,11; Brandt 2001, 324 Liste 6.68.
14. Cröbern, Lkr. Leipzig
    Hopfenberg, aus zerstörten Brandgräbern, MVF Berlin IIb 3223 (verschollen)
    Lit.: Grünert 1957 Katalog 79; Brandt 2001, 324 Liste 6.69.
15. Deilinghofen/Brockhausen, Stadt Hemer, Märkischer Kreis
    Große Burghöhle, Mus. Dortmund.
    Lit.: Behaghel 1943, 106, Taf. 25,40; Sippel 1986, 297; Schotten 1988, 52 Anm. 9.
16. Deilinghofen/Brockhausen, Stadt Hemer, Märkischer Kreis
    Große Burghöhle, Mus. Dortmund.
    Lit.: Bleicher 1981, Taf. 3,18; Polenz u. a. 1991, Taf. 17.
17. Derwitz, Stadt Werder, Lkr. Potsdam-Mittelmark
    Mühlenberg, aus Gräbern, MM Berlin II 22910.
    Lit.: Kiekebusch 1912, Taf. 13,2; Seyer 1965 Katalog 311 Nr. 288A; Dehmlow 1971, 59, Taf. 8,3; Brandt 2001, 323 Liste 6.23.
18. Dewitz, Stadt Taucha, Lkr. Leipzig
    LPG-Stallgebäude, Siedlungsfund.
    Lit.: Hanitzsch 1956, 83, Taf. 14a; Brandt 2001, 324 Liste 6.72.
19. Döbeltitz, Lkr. Nordsachsen
    Zittelberg, Fund 43, LfA Dresden S.:56/73.
    Lit.: Archiv LfA Dresden.
20. Döverden, Lkr. Verden
    Grabhügel 1/1967.
    Lit.: Schünemann 1968, 152, Abb. 33; Brandt 2001, 323 Liste 6.2.
21. Eichstädt/Vehlefanz, Lkr. Oberhavel
    Sandhügel, Grab, StM Berlin 6061a.
    Lit.: Dorka 1954, 6; Dehmlow 1971, 44; Brandt 2001, 323 Liste 6.30.
22. Eichstädt/Vehlefanz, Lkr. Oberhavel
    Sandhügel, Grab, StM Berlin 6061b.
    Lit.: Dorka 1954, 6; Dehmlow 1971, 44; Brandt 2001, 323 Liste 6.30.
23. Einbeck, Lkr. Northeim
    Negenborner Burgwall, Einzelfund, StM Einbeck.
    Lit.: Cosack 1988, 168 f., Abb. 2,2.
24. Erichshagen-Wölpe, Stkr. Nienburg/Weser
    Lit.: Tackenberg 1934, 23, Taf. 6,11; Brandt 2001, 323 Liste 6.7.
25. Eythra, Lkr. Leipzig
    Einzelfund, LfA Dresden D 3594/86.
    Lit.: Freundl. Mitteilung von Jens Schulze-Forster, Großenhain.
26. Fellinghausen, Lkr. Gießen
    Dünsberg.
    Lit.: Jacobi 1977, Taf. 1,14; Schotten 1988, 48 f.
27. Fohrde, Stadt Havelsee, Lkr. Potsdam-Mittelmark
    Grab 15.

Lit.: Voß/Stimmig 1887, Abt. 4a, Taf. 11,15; Dehmlow 1971, 44; Brandt 2001, 323 Liste 6.24.

28. Geltow, Lkr. Potsdam-Mittelmark
Wildpark, Grab 130, BLDAM Wünsdorf.
Lit.: Seyer 1969, 146, Abb. 18; Seyer 1982, Taf. 26,15; Brandt 2001, 323 Liste 6.25, Taf. 4.7.
29. Geltow, Lkr. Potsdam-Mittelmark
Wildpark, Grab 130, BLDAM Wünsdorf.
Lit.: Seyer 1969, 146, Abb. 18; Brandt 2001, 323 Liste 6.26, Abb. 4,7.
30. Gensungen, Stadt Felsberg, Schwalm-Eder-Kreis
Heiligenberg, Einzelfund, HLM Kassel 1986/2.
Lit.: Sippel 1986, 294, Abb. 1,1.3; Herrmann/Jockenhövel 1990, Abb. 225.
31. Glienecke, Stadt Ziesar, Lkr. Potsdam-Mittelmark
Fst. unbekannt, aus Gräbern, Mus. Genthin St 089
Lit.: Seyer 1965 Katalog 270 Nr. 253.
32. Gräningen, Lkr. Havelland
Acker Stahl, Grab 1, MM Berlin II 26505b.
Lit.: Seyer 1965 Katalog 205 f. Nr. 215; Dehmlow 1971, 44.
33. Gräningen, Lkr. Havelland
Acker Stahl, Grab 1, MM Berlin II 26505c.
Lit.: Seyer 1965 Katalog 205 f. Nr. 215; Dehmlow 1971, 44.
34. Groß Gischau, Altmarkkreis Salzwedel
Südöstlich vom Ort, aus zerstörten Gräbern, Mus. Salzwedel 1066.
Lit.: Gomolka 1972 Katalog 147 Nr. 39; Brandt 2001, 324 Liste 6.41.
35. Großstorkwitz, Lkr. Leipzig
Südlich des Ortes, Einzelfund, LfA Dresden.
Lit.: Archiv LfA Dresden.
36. Großstorkwitz, Lkr. Leipzig
Südlich des Ortes, Einzelfund, LfA Dresden.
Lit.: Archiv LfA Dresden.
37. Großstorkwitz, Lkr. Leipzig
Talschlinge, Einzelfund, LfA Dresden.
Lit.: Archiv LfA Dresden.
38. Heimburg, Stadt Blankenburg, Lkr. Harz
Gallberg, aus zerstörten Gräbern, Mus. Braunschweig.
Lit.: Krone 1935, 407 ff.; Rosenstock 1979, 56 ff.; Müller 1985, 172, Taf. 77,2.
39. Helmstedt, Lkr. Helmstedt
Schwarzer Berg, aus Gräbern, Mus. Wolfenbüttel M 1492.
Lit.: Wendorff 1983, 305, Abb. 40,3; Brandt 2001, 323 Liste 6.14.
40. Hessisch Oldendorf, Lkr. Hameln-Pyrmont
Amelungsburg, LM Hannover 269:03,1.
Lit.: Cosack 2008, 91.138, Abb. 71.95.
41. Hohenbruch, Lkr. Oberhavel
Schloss Sommerswalde, aus Gräbern, Mus. Oranienburg III/582.
Lit.: Seyer 1965 Katalog 175; Seyer 1982, Taf. 26,9; Brandt 2001, 323 Liste 6.31.
42. Hohenprießnitz, Lkr. Nordsachsen
Querweg 5, Brandgrab, LfA Dresden.
Lit.: Spehr 2010.
43. Hohenwarthe, Lkr. Jerichow Land
Lit.: Brandt 2001, 324 Liste 6.52.
44. Karow, Bez. Pankow, Berlin
Fst. unbekannt (Grabung Brunner), Grab 20, StMus. Berlin If 8334.
Lit.: Seyer 1965 Katalog 53.
45. Kirchmöser, Stkr. Brandenburg/Havel
Grundstück Hasselbacher, aus Gräbern, Privatbesitz.
Lit.: Seyer 1965 Katalog 246 Nr. 240.
46. Kirchmöser, Stkr. Brandenburg/Havel
Stadtweg, aus Gräbern, Mus. Genthin.
Lit.: Seyer 1965 Katalog 250 Nr. 240.
47. Klein Hesebeck, Lkr. Uelzen
Grab 68.
Lit.: Harck 1973, Taf. 29,1; Brandt 2001, 323 Liste 6.3.
48. Klein Kreutz, Stkr. Brandenburg/Havel
Kruseberg, Grab 17, Mus. Genthin St 0107.
Lit.: Seyer 1965 Katalog 282 Nr. 262.
49. Köckern, Stadt Sandersdorf-Brehna, Lkr. Anhalt-Bitterfeld
Straße nach Ramsin, aus zerstörten Gräbern, Mus. Zörbig.
Lit.: Müller 1985, 140 f., Taf. 17,10; Brandt 2001, 324 Liste 6.59.
50. Könnigde, Stadt Bismark, Lkr. Stendal
Fst. unbekannt, aus Gräbern, Mus. Stendal 3973 (Verlust)
Lit.: Gomolka 1972 Katalog 211 Nr. 8; Brandt 2001, 324 Liste 6.46.
51. Kricheldorf, Stadt Salzwedel, Altmarkkreis Salzwedel
Exerzierplatz, aus Brandgräbern, Mus. Salzwedel 570.
Lit.. Kupka 1910, 19, Taf. 1,16a; Schwantes 1911, 142; Gomolka 1972 Katalog 215 Nr. 12, Taf. 5,19; Brandt 2001, 323 Liste 6.43.
52. Kricheldorf, Stadt Salzwedel, Altmarkkreis Salzwedel
Exerzierplatz, aus Brandgräbern, Mus. Salzwedel 571.
Lit.: Kupka 1910, 19, Taf. 1,16b; Schwantes 1911, 142; Gomolka 1972 Katalog 215 Nr. 11, Taf. 12,14; Brandt 2001, 324 Liste 6.44.
53. Lindau, Stadt Zerbst, Lkr. Anhalt- Bitterfeld
Forsthaus Sorge, Grab 324.
Lit.: Becker 1903, 26, Taf. III, 25; Brandt 2001, 324 Liste 6.55.
54. Lindau, Stadt Zerbst, Lkr. Anhalt- Bitterfeld
Forsthaus Sorge, Grab 374.
Lit.: Becker 1903, 25 f., Taf. III, 2; Brandt 2001, 324 Liste 6.54.

55. Luso, Stadt Zerbst, Lkr. Anhalt- Bitterfeld
Fst. unbekannt, aus zerstörten Gräbern, Mus. Zerbst.
Lit.: Müller 1985, 177, Taf. 109,12; Brandt 2001, 324 Liste 6.56.
56. Markranstädt, Lkr. Leipzig
Westsiedlung, Einzelfund (2010), LfA Dresden.
Lit.: Archiv LfA Dresden.
57. Markranstädt, Lkr. Leipzig
Westlich des Ortes, Einzelfund (2011), LfA Dresden.
Lit.: Archiv LfA Dresden.
58. Markranstädt, Lkr. Leipzig
Westlich des Ortes, Einzelfund (2012), LfA Dresden.
Lit.: Archiv LfA Dresden.
59. Mücheln, Stadt Wettin-Löbejün, Saalkreis
Pfaffenmahd, aus zerstörten Gräbern, LM Halle.
Lit.: Förtsch 1904, 59 ff.; Müller 1985, 165, Taf. 60,28; Brandt 2001, 324 Liste 6.62.
60. Nienburg/Weser, Lkr. Nienburg/Weser
LM Hannover 6134.
Lit.: Tackenberg 1934, 16, Taf. 5,2; Schwantes 1958, 338, Abb. 1; Brandt 2001, 323 Liste 6.8.
61. Nienburg/Weser, Lkr. Nienburg/Weser
Lit.: Tackenberg 1934, Taf. 6,12; Brandt 2001, 323 Liste 6.9.
62. Nienburg/Weser, Lkr. Nienburg/Weser
Lit.: Tackenberg 1934, Taf. 6,13; Brandt 2001, 323 Liste 6.10, Taf. 4,6.
63. Nienburg/Weser, Lkr. Nienburg/Weser
Lit.: Tackenberg 1934, Taf. 6,14; Brandt 2001, 323 Liste 6.11, Taf. 8,9.
64. Nienburg/Weser, Lkr. Nienburg/Weser
Lit.: Tackenberg 1934, Taf. 6,15; Brandt 2001, 323 Liste 6.12, Taf. 4,4.
65. Nitzahn, Lkr. Havelland
Acker Zander, aus Gräbern, Mus. Genthin.
Lit.: Seyer 1965 Katalog 227 Nr. 225; Seyer 1982, Taf. 26,16; Brandt 2001, 323 Liste 6.16.
66. Obhausen, Saalekreis
Südlich des Ortes, Grab 14, LfDA Halle.
Lit.: http://www.lda-lsn.de/landesmuseum_fuer_vorgeschichte/fund_des_monats/2006/februar/
67. Oetzen, Lkr. Uelzen
Oitzmühle, Pottbarg, Grab 1.
Lit.: Schwantes 1911, 149 f., Taf. 30,4–7; Brandt 2001, 323 Liste 6.4.
68. Oetzen, Lkr. Uelzen
Oitzmühle, Pottberg.
Lit.: Schwantes 1958, 339, Abb. 5.
69. Oetzen, Lkr. Uelzen
Lit.: Brandt 2001, 323 Liste 6.5.
70. Osterburg, Lkr. Stendal
Fst. unbekannt, Privatbesitz (verschollen)
Lit.: Kupka 1910, Taf. 1,16; Beltz 1911, Abb. 62; Schwantes 1958, 339 Abb. 2; Gomolka 1972 Katalog 269; Brandt 2001, 324 Liste 6.47.
71. Osterkappeln, Lkr. Osnabrück
Schnippenburg, Mus. Osnabrück 03:008/00068.
Lit.: Möllers 2007, 19, Abb. 15,10; Möllers 2009, 58 f., Taf. 2.
72. Osterode a. Harz, Lkr. Osterode a. Harz
Pipinsburg.
Lit.: Neumann 1973, Taf. 10A; Schlüter 1975, 107, Taf. 2,1; Sippel 1986, 296.
73. Osterode a. Harz, Lkr. Osterode a. Harz
Pipinsburg.
Lit.: Schlüter 1975, 107; Taf. 2,2; Sippel 1986, 296.
74. Ovenstädt, Lkr. Minden-Lübbecke
Dickenbusch, Einzelfund, Mus. Minden.
Lit.: Tuitjer 1987, 175, Taf. 77,4.
75. Paserin, Stadt Luckau, Lkr. Dahme-Spreewald
Lit.: Marschalleck 1944, 291 ff., Taf. 38b; Dehmlow 1971, 44.
76. Queis, Stkr. Halle/S.
Gewerbegebiet, Siedlungsfund, Bef. 11522, LfDA Halle/S.
Lit.: Balfanz 2003, 93, Abb. 1,1.
77. Ranis, Saale-Orla-Kreis
Vereinsgarten, Grab 39, Mus. Reichenfels-Hohenleuben 266.
Lit.: Kaufmann 1959, 124–126, Taf. 48,6; Neumann 1973, Taf. 10A; Sippel 1986, 296; Raftery 1988, 6.61 Nr. 159.
78. Riethnordhausen, Lkr. Sömmerda
Heidelberg, aus zerstörten Gräbern, Mus. Nordhausen.
Lit.: Müller 1985, 168, Taf. 62,9.
79. Rosenthal, Bez. Reinickendorf, Berlin
Lit.: Beltz 1911, 690; Schwantes 1958, 339.
80. Roßdorf, Stadt Raguhn-Jeßnitz, Lkr. Anhalt-Bitterfeld
Galgenberg, aus zerstörten Gräbern, Mus. Dessau/Mus. Halle.
Lit.: Müller 1985, 141, Taf. 19,28; Brandt 2001, 324 Liste 6.60.
81. Roßdorf, Stadt Raguhn-Jeßnitz, Lkr. Anhalt-Bitterfeld
Galgenberg, aus zerstörten Gräbern, Mus. Dessau/Mus. Halle.
Lit.: Müller 1985, 141, Taf. 19,29.
82. Roßdorf, Stadt Raguhn-Jeßnitz, Lkr. Anhalt-Bitterfeld
Galgenberg, aus zerstörten Gräbern, Mus. Dessau/Mus. Halle.
Lit.: Müller 1985, 141, Taf. 19,30.
83. Roßlau, Stadt Dessau-Roßlau
Schrebergärten, aus zerstörten Gräbern, Mus. Dessau IV 61/34.
Lit.: Hoffmann 1966, 338; Müller 1985, 164, Taf. 55,12; Brandt 2001, 324 Liste 6.57.
84. Schafstädt, Stadt Bad Lauchstädt, Saalekreis
Sandgrube Heidenreich,

Körperdoppelbestattung, Mus. Merseburg.
Lit.: Ortmann 1927, 56 f., Abb. 3; Voigt 1968, 221, Abb. 15; Brandt 2001, 324 Liste 6.64.

85. Schafstädt, Stadt Bad Lauchstädt, Saalekreis
Sandgrube Heidenreich, aus zerstörten Gräbern.
Lit.: Müller 1985, 157, Taf. 35,22; Brandt 2001, 324 Liste 6.65.
86. Schkölen, Lkr. Leipzig
Südlich der Hunnenschanze, Einzelfund, LfA Dresden.
Lit.: Archiv LfA Dresden.
87. Schkölen, Lkr. Leipzig
Südlich der Hunnenschanze, Einzelfund, LfA Dresden.
Lit.: Archiv LfA Sachsen.
88. Schmetzdorf, Lkr. Havelberg
Grab 7.
Lit.: Busse 1912, 243 f., Taf. 41; Schwantes 1958, 339; Dehmlow 1971, 44, Taf. 9,4; Brandt 2001, 323 Liste 6.17.
89. Schönow, Bez. Steglitz-Zehlendorf, Berlin
Teichstraße, Schweizerhof, Grab 31, MM Berlin II 26858.
Lit.: Seyer 1965, 66 f.; Dehmlow 1971, 39.58, Taf. 7; Brandt 2001, 324 Liste 6.34.
90. Schönwalde, Lkr. Havelland
Schönwalder Forst, Grab 2, Mus. Oranienburg III 587.
Lit.: Seyer 1965 Katalog 189 Nr. 201.
91. Schwanefeld, Stadt Oebisfelde-Weferling, Lkr. Börde
Lit.: Wendorff 1983, 322, Abb. 51,1; Brandt 2001, 324 Liste 6.49.
92. Schwanefeld, Stadt Oebisfelde-Weferling, Lkr. Börde
Lit.: Wendorff 1983, 322, Abb. 51,4; Brandt 2001, 324 Liste 6.50.
93. Seebschütz, Lkr. Meißen
Südlich des Ortes, aus zerstörten Gräbern, Privatbesitz (verschollen).
Lit.: Mirtschin 1933, 80.139, Abb. 99; Brandt 2001, 324 Liste 6.75.
94. Steglitz, Bez. Steglitz-Zehlendorf, Berlin
Teltower Weg, Urnengrab, Mus. Mahlow 705.
Lit.: Voigt 1968, 222, Abb. 17a; Dehmlow 1971, 44.46.60, Taf. 9,1; Brandt 2001, 323 Liste 6.32.
95. Steglitz, Bez. Steglitz-Zehlendorf, Berlin
Teltower Weg, Urnengrab, Mus. Mahlow 705.
Lit.: Voigt 1968, 222, Abb. 17a; Dehmlow 1971, 44.46.60, Taf. 9,2; Brandt 2001, 323 Liste 6.33.
96. Štítary, okr. Kolín, Tschechische Republik
Grabfund, Mus. Kolín.
Lit.: Pič 1902, 34, Abb. 11.
97. Thurau, Lkr. Lüchow-Dannenberg
Koppel Beyer, aus Gräbern, Mus. Lüneburg.
Lit.: Schwantes 1911, 141 f., Abb. 8, Taf. 27,15; Schwantes 1958, 339; Brandt 2001, 323 Liste 6.6.
98. Uetz, Stkr. Potsdam
Grab 138.
Lit.: Seyer 1982, Taf. 26,13; Brandt 2001, 323 Liste 6.27.
99. Unterkatz, Lkr. Schmalkalden-Meiningen
Lit.: Peschel 1975, Abb. 6,39; Sippel 1986, 296.
100. Wachow, Stadt Nauen, Lkr. Havelland
Gramsch u. a. 1992, 53 Abb. 89; Brandt 2001, 323 Liste 6.18.
101. Werder, Lkr. Potsdam-Mittelmark
Grabfund.
Lit.: Beltz 1911, 713 Nr. 246; Dehmlow 1971, 59, Taf. 8,4; Binding 1993, 166; Brandt 2001, 323 Liste 6.28.
102. Zauschwitz, Lkr. Leipzig
Einzelfund, LfA Dresden ZAX-25/1/1.
Lit.: Archiv LfA Dresden.
103. Zehmen, Lkr. Leipzig
Grubengelände Nietzschmann, Grab 41, NHM Leipzig V 88c/37.
Lit.: Grünert 1957 Katalog 138, Taf. 8,9; Brandt 2001, 324 Liste 6.73.
104. Zeithain, Lkr. Meißen
Südausläufer des Kaninchenberges, Grab 1.
Lit.: Mirtschin 1933, 92–94, Abb. 115c; Brandt 2001, 324 Liste 6.74.
105. Zeithain, Lkr. Meißen
Moritzer Windmühle, Oberflächenfund, LfA Dresden.
Lit.: Archiv LfA Dresden.
106. Zerbst, Lkr. Anhalt-Bitterfeld
Ankuhn, Acker Schuboth, Grab 10.
Lit.: König 1931, 276 f., Abb. 10; Brandt 2001, 324 Liste 6.58.
107. Fundort unbekannt, »im Lüneburgischen«
Lit.: Krüger 1961, 116, Taf. 7,10; Brandt 2001, 323 Liste 6.1.
108. Fundort unbekannt
Mus. Halberstadt.
Lit.: Müller 1985, Taf. 24,10; Brandt 2001, 324 Liste 6.38.
109. Fundort unbekannt
LM Halle.
Lit.: Müller 1985, Taf. 27,17; Brandt 2001, 324 Liste 6.39.

Liste 2: Bügeljochfibeln

1. Amöneburg, Lkr. Marburg-Biedenkopf
Oberhalb des Sportplatzes, Einzelfund, Vorgesch. Seminar Marburg.
Lit.: Schotten 1988, 47 ff., Abb. 2,5; Herrmann/Jockenhövel 1990, 310 Abb. 165.
2. Fritzlar, Schwalm-Eder-Kreis
Wüstung Holzheim, aus Siedlungsgrube, Mus. Fritzlar 44/279/1004.
Lit.: Schotten 1984, 155 Nr. 1, Abb. 14,5, Taf. 6,1; Sippel 1986, 298; Schotten 1988, 47 ff., Abb. 2,3.

3. Fritzlar, Schwalm-Eder-Kreis
Stadtgebiet, Privatbesitz.
Lit.: Fundber. Hessen 9/10, 1969/70, 156; Sippel 1986, 298.
4. Gensungen, Stadt Felsenberg, Schwalm-Eder-Kreis
Heiligenberg, Einzelfund, Privatbesitz.
Lit.: Schotten 1988, 51 f., Abb. 3.
5. Gensungen, Stadt Felsenberg, Schwalm-Eder-Kreis
Heiligenberg, Einzelfund, Privatbesitz.
Lit.: Sippel 1986, 293 ff., Abb. 1,3; Schotten 1988, 47 ff., Abb. 2,2; Herrmann/Jockenhövel 1990, Abb. 225.
6. Münchhausen, Kr. Marburg-Biedenkopf
Christenberg, Siedlungsfund, LfD Marburg 221/1.
Lit.: Schotten 1988, 47 ff., Abb. 2,4; Schulze-Forster 2007, 111, Abb. 1,5.
7. Niedenstein, Schwalm-Eder-Kreis
Altenburg, Lesefund.
Lit.: Söder 2004, 44 f., Taf. 102,10.
8. Ungedanken, Stadt Fritzlar, Schwalm-Eder-Kreis
Hohler Graben, Einzelfund, Privatbesitz.
Schotten 1988, 47 ff., Abb. 2.

Liste 3: Bügelplattenfibeln

1. Altmersleben, Stadt Kalbe/M., Altmarkkreis Salzwedel
Bärwinkel, Urne 13, LMV Halle 28:201.
Lit.: Gomolka 1972 Katalog 8; Müller 1985, Taf. 111,9.11; Brandt 2001, 324 Liste 6.40, Taf. 4,1.
2. Amöneburg, Lkr. Marburg-Biedenkopf
Oppidum.
Lit.: Herrmann/Jockenhövel 1990, 310 Abb. 165.
3. Bücknitz, Lkr. Potsdam-Mittelmark
Nordwestlich des Ortes, aus Hügelgrab, MM Berlin II 17511.
Lit.: Kiekebusch 1912, Taf. 13; Seyer 1965 Katalog, 259 Nr. 249C1.
4. Cröbern, Lkr. Leipzig
Hopfenberg, aus Gräbern, LfA Dresden S.: 3330/51.
Lit.: Jacob 1902, Taf. 15,95; Grünert 1957 Katalog 79, Taf. 39,14; Sippel 1986, 297.
5. Dreumel, Prov. Gelderland, Niederlande
Waal, Flussfund, Privatbesitz.
Lit.: Roymans 2007, 313, Abb. 3.
6. Eilshausen, Kr. Herford
Grabfund.
Lit.: Bérenger 1987, Abb. 2; Sicherl 2007, 130; Schulze-Forster 2007, 140 Abb. 52.
7. Eldagsen, Stadt Springe
Barenburg, LM Hannover 989:04.
Lit.: Cosack 2008, 158 Nr. 456, Abb. 148.
8. Eldagsen, Stadt Springe
Barenburg, LM Hannover 1070:04.
Lit.: Cosack 2008, 161 Nr. 537, Abb. 148.
9. Eldagsen, Stadt Springe
Barenburg, LM Hannover 2277:95.
Lit.: Cosack 2008, 177 Nr. 1037, Abb. 148.
10. Gensungen, Stadt Felsenberg, Schwalm-Eder-Kreis
Heiligenberg, Einzelfund, HLM Kassel 1986/3.
Lit.: Sippel 1986, 294 f.; Herrmann/Jockenhövel 1990, Abb. 225.
11. Hildesheim, Lkr. Hildesheim
Hildesheimer Wald, Einzelfund, LM Hannover 86/3825/365.
Lit.: Cosack 2004, 14.35; Cosack 2006, 519 Abb. 80.
12. Kromsdorf, Lkr. Weimarer Land
Lit.: Barthel 1966, 259, Abb. 3.
13. Langenstein, Stadt Halberstadt, Lkr. Harz
Privatbesitz.
Lit.: Hemprich 1937, Taf. 17; Nuglisch 1965, 165; Müller 1985, 71; Brandt 2001, 324 Liste 6.61.
14. Löbejün, Stadt Wettin-Lobejün, Saalekreis
Fst. unbekannt, Einzelfund.
Lit.: Krämer 1950, 38; Krämer 1961, 321 Nr. 4, Abb. 4,1; Müller 1985, 165 Nr. 516; Sippel 1986, 297.
15. Manching, Lkr. Pfaffenhofen a. d. Ilm
Flugplatzbau, »Germanenfund«.
Lit.: Krämer 1950; Krämer 1961; Sippel 1986, 297; Gebhard 1991, 121 Nr. 207, Taf. 12; Schäfer 2007, 347–360.
16. Manching, Lkr. Pfaffenhofen a. d. Ilm
Flugplatzbau, »Germanenfund«.
Lit.: Krämer 1950; Krämer 1961; Sippel 1986, 297; Gebhard 1991, 121 Nr. 208, Taf. 12; Schäfer 2007, 347–360.
17. Manching, Lkr. Pfaffenhofen a. d. Ilm
Flugplatzbau, »Germanenfund«.
Lit.: Krämer 1950; Krämer 1961; Sippel 1986, 297; Gebhard 1991, 121 Nr. 209, Taf. 12; Schäfer 2007, 347–360.
18. Mardorf, Stadt Amöneburg, Lkr. Marburg-Biedenkopf
Mardorf 23, Lesefund im Siedlungsgelände.
Lit.: Meyer 2008, 45, Taf. 123,2.
19. Markkleeberg, Lkr. Leipzig
Neuer Friedhof, MVK Leipzig Ug 296e (verschollen).
Lit.: Grünert 1957 Katalog 101 f., Taf. 18,1c; Brandt 2001, 324 Liste 6.70.
20. Mücheln, Stadt Wettin-Löbejün, Saalekreis
Pfaffenmahd, LM Halle.
Lit.: Müller 1985, 165, Taf. 60,26.
21. Nienburg/Weser, Lkr. Nienburg/Weser
Lit.: Tackenberg 1934, Taf. 6,1; Krämer 1961, Taf. 15,2.

22. Römhild, Lkr. Hildburghausen
    Kleiner Gleichberg.
    Lit.: Neumann 1973, Taf. 5,10.
23. Römhild, Lkr. Hildburghausen
    Kleiner Gleichberg.
    Lit.: Neumann 1973, Taf. 5,11.
24. Römhild, Lkr. Hildburghausen
    Kleiner Gleichberg.
    Lit.: Neumann 1973, Taf. 5,12.
25. Walle, Lkr. Gifhorn
    Sandgrube östlich des Ortes, Einzelfund, Mus. Gifhorn.
    Lit.: Tuitjer 1987, 164, Taf. 69,5; Brandt 2001, 323 Liste 6.13.
26. Waltershausen, Stadt Saal a. d. Saale, Lkr. Rhön-Grabfeld
    Grab 1.
    Lit.: Müller 1998, 123 ff.; Müller 2007, 272 ff.